

## 5 Ist Jesus Gott oder nur ein Prophet?

Auf der Internetplattform YouTube ist ein Video namens „Jesus Gott oder Prophet (sic!)“ von Pierre Vogel veröffentlicht, in dem die Person Jesu auf die Stufe eines Propheten reduziert wird. Dieses Video ist ein Grundlagenvideo für Salafisten, das auf YouTube in vielfacher Weise verbreitet wurde.<sup>671</sup>

Die Argumentation im Video unterteilt Vogel in drei Bausteine: 1. historische Beweise, 2. philosophische Beweise und 3. Textbeweise. Zu seinen historischen Beweisen erwähnt er kurz die Entwicklung der Trinitätslehre und zu den philosophischen Beweisen zählt er den Vergleich von Gottes Wesen mit den Aggregatzuständen des Wassers. Stärkstes Argument gegen Jesu Gottheit sieht er in den Textbeweisen.<sup>672</sup> Dabei basiert seine Argumentation nicht auf dem Koran, sondern auf ausgewählten Bibeltexten, zu denen er die Auslegung der Christen kritisiert.

In Kapitel 5.1 wird zunächst Pierre Vogels Kritik an der Lehre der Trinität thematisiert und anschließend werden in 5.2 die philosophischen Hinweise zu Jesu Natur geprüft. Im Hauptteil des Kapitels 5.3 werden von Pierre Vogel erwähnte Bibelstellen mit seinen kritischen Kommentaren dargestellt und jeweils kurz beantwortet. Dieses Kapitel wird in 5.4–5.6 weitergeführt durch die Exegese von drei ausgewählten Bibelstellen und die gesamte Diskussion wird mit einem Fazit beendet.

### 5.1 Kritik an der Trinität

Pierre Vogel kritisiert besonders das „christliche Konzept“, dass Vater, Sohn und Heiliger Geist ein Gott und dennoch drei Personen sind. Die Dreieinigkeit bezeichnet er als eine Glaubensvorstellung, die erst im 4. Jh. durch einen heidnischen Kaiser legitimiert worden sei, an die die wahren Christen angeblich aber nicht geglaubt haben. Ihre endgültige Form soll unter dem Druck des Kaisers Konstantin zustande gekommen sein. Dem ist Folgendes zu entgegenen:

---

<sup>671</sup> Suche nach dem Titel „Jesus Gott oder Prophet“ auf YouTube. Eingestellt ist die Sprache auf Deutsch und der Ort auf Deutschland. Vgl. *Jesus Gott oder Prophet*, [http://www.YouTube.com/results?search\\_query=jesus+gott+oder+prophet&oq=jesus+gott+oder+prophet&gs\\_l=YouTube.3..0.1729.5340.0.5475.27.14.2.11.11.0.98.933.14.14.0...0.0...1ac.1.qRt2c\\_uWwMw](http://www.YouTube.com/results?search_query=jesus+gott+oder+prophet&oq=jesus+gott+oder+prophet&gs_l=YouTube.3..0.1729.5340.0.5475.27.14.2.11.11.0.98.933.14.14.0...0.0...1ac.1.qRt2c_uWwMw) (10.03.2013).

<sup>672</sup> Beweise im Text werden untergliedert in: 5.3.1 Hinweise im Judentum und im AT auf die Trinität; 5.3.2 Respektsplural; 5.3.3. Das Neue Testament durch das AT verstehen; 5.3.4 Von Pierre Vogel genannte Bibelstellen.

- ❑ Kaiser Konstantin (ca. 285–337 n. Chr.) hatte wenig Interesse an dem Gottesverständnis der Christenheit, wie in seinen Briefen an die Bischöfe klar wird. Sein Interesse lag vor allem darin, mit dem Christentum als Kultreligion sein Reich zu festigen, und deshalb versuchte er auch durch das Konzil von Nicäa die bestehenden Spannungen zwischen den Christen zu vermindern. Zum Ende seiner Amtszeit hat Konstantin wiederum einige Gegner der Trinitätslehre (Arianer) in Machtpositionen eingesetzt und führende trinitarische Vertreter abgesetzt.<sup>673</sup>

Darüber hinaus setzte sich Konstantins Sohn Constantius (337–361 n. Chr.) als alleiniger Herrscher des römischen Reiches ab dem Jahre 350 n. Chr. dafür ein, die trinitarische Lehre im gesamten Römischen Reich auszuschalten. So konnte sich der Arianismus im Jahre 359 zum offiziellen Glauben des Römischen Reiches entwickeln,<sup>674</sup> doch auch ohne politische Unterstützung hat die Hauptströmung der Christenheit das trinitarische Gottesverständnis beibehalten.<sup>675</sup>

- ❑ Die über 300 versammelten christlichen Bischöfe auf dem Konzil von Nicäa (325 n. Chr.) hatten vor dem Konzil von Nicäa unter einer starken Christenverfolgung gelitten, denn Kaiser Diokletian hatte bis zum Jahre 311 systematisch versucht, die Christenheit auszurotten. Viele der anwesenden Bischöfe hatten Gefängnisaufenthalte und Folter hinter sich. Dass sie diese Verfolgung ausgehalten haben, dann aber eini-

---

<sup>673</sup> Vgl. Franz Dünzl: *Kleine Geschichte des trinitarischen Dogmas in der Alten Kirche*, in: *Grundlagen Theologie*, 2. Aufl., Freiburg: Herder, 2011, S. 60f u. 150. Konstantin störte sich beispielsweise daran, dass Ostern innerhalb der Kirche an zwei verschiedenen Tagen gefeiert wurde, denn er wünschte sich eine einheitliche Kultreligion, um sein Reich zu festigen. Auch im Konzil von Nicäa war es sein Anliegen, die Parteien zu beschwichtigen. Vgl. ebd. Auch die Einsetzung der Arianer in Machtpositionen diente der Einheit der christlichen Religion. Vgl. *Gottes eigenes Konzil*, 1962, in: Spiegel, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45123558.html> (10.05.2013).

<sup>674</sup> Vgl. Dünzl: *Kleine Geschichte des trinitarischen Dogmas in der Alten Kirche*, S. 150–152; vgl. *Widersprüche der Bibel Teil 8b Konstantin hat die Bibel gefälscht! Extended Version*, <http://www.YouTube.com/watch?v=T41qURDsJDE> (26.02.2013); vgl. *Konstantin „der Große“*, in: *Ökumenisches Heiligenlexikon*, [http://www.heiligenlexikon.de/BiographienK/Konstantin\\_der\\_Grosse.htm](http://www.heiligenlexikon.de/BiographienK/Konstantin_der_Grosse.htm) (23.04.2013); vgl. Dieter Hattrup: *Amt und Volk der Kirche*, 1995, in: *Theologie und Glaube*, <http://www.theol-fakultaet-pb.de/thgl/thgl1995/b3hattru.htm>, S. 337–364 (23.04.2013); vgl. Klemens Löffler: *Flavius Julius Constantius*, in: *Catholic Encyclopedia*, New York: The Encyclopedia Press, 1914, <http://www.newadvent.org/cathen/16027c.htm> (23.04.2013).

<sup>675</sup> Vgl. *Arianismus*, in: *Ökumenisches Heiligenlexikon*, <http://www.heiligenlexikon.de/Glossar/Arianismus.htm> (23.04.2013).

ge Jahre später auf dem Konzil ihre Überzeugungen aufgrund des kaiserlichen Drucks verleugnet haben sollen, ist nicht einsichtig.<sup>676</sup>

- Auch ohne Konstantin hat die Hauptströmung der Christenheit im Jahre 324 (Synode von Antiochien) und im Jahre 381 (Konzil von Konstantinopel) bestätigt, dass Jesus Gott ist.<sup>677</sup> Christen der ersten Jahrhunderte haben als Beweis für die trinitarische Lehre oft die Bibelstelle in Mt 28,19 aufgeführt. Darin hat Jesus den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist erwähnt und obwohl er drei Namen aufzählt, gebraucht Jesus die Einzahl für den Begriff „Namen“:

„Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; taufte sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, ...“ [Hervorh. d. Autors] (Mt 28,19).<sup>678</sup>

Doch das gemeinsame Wirken von Vater, Sohn und Heiligem Geist ist auch sonst im Neuen Testament zu finden, so z. B. in Mk 1,9–11:

„Und als er [Jesus] aus dem Wasser stieg, sah er, dass der Himmel sich öffnete und der Geist wie eine Taube auf ihn herabkam. Und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden.“ [Hinzufüg. d. Verf.] (vgl. Röm 1,3f.<sup>679</sup> 1 Petr 3,18).

---

<sup>676</sup> Vgl. Hans D. Stöver: *Christenverfolgung im römischen Reich*, Düsseldorf: Bechtermünz Verlag, 1982, S. 225–236; vgl. *Gottes eigenes Konzil*, in: Spiegel, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45123558.html> (10.05.2013).

<sup>677</sup> Vgl. Dünzl: *Kleine Geschichte des trinitarischen Dogmas in der Alten Kirche*, S. 151. Vgl. *Widersprüche der Bibel Teil 8b Konstantin hat die Bibel gefälscht! Extended Version*, <http://www.YouTube.com/watch?v=T41qURDsJDE> (26.02.2013).

<sup>678</sup> Vgl. *A response to 1.2.3.2 – How many ‚Sons‘ does God have?*, <http://www.answer-ing-islam.org/Responses/Al-Kadhi/r01.2.3.02.html> (29.01.2013); vgl. Leon Morris: *The Gospel according to Matthew*, in: Eerdmans Publishing Company, Michigan: Grand Rapids, 1992, S. 748. Ismael Abu Adam behauptet, dass die trinitarische Formel nicht Teil des ursprünglichen Neuen Testaments sei, doch er täuscht sich. Es lässt sich keine einzige Handschrift finden, die seine These bestätigt. Vgl. *Q&A with Converted2Islam*, <http://www.YouTube.com/watch?v=627UD5NQUFM> (20.03.2013); vgl. Donald A. Hagner: *Matthew 14–28*, in: Bruce M. Metzger, David A. Hubbard & John D. W. Watts (Hrsg.): *Word Biblical Commentary*, Dallas: Word Books, 1995, S. 887f.

<sup>679</sup> In Röm 1,4 geschieht alles aufgrund des Willens des Vaters (vgl. Röm 1,7). Vgl. Volker H. Drecoll: *Trinität*, in: *Themen der Theologie*, Band 2, Tübingen: Mohr Siebeck, 2011, S. 65, 67.

Alle drei (Gott der Vater, der Sohn Gottes und der Heilige Geist) handeln gemeinsam in 1 Kor 12,3–6 und in 2 Kor 13,13.<sup>680</sup> Und diese drei handeln nicht nur gemeinsam, sie sind auch vereint in ihrer Liebe zueinander (vgl. Joh 3,35; 14,31; 17,24b; Röm 15,30b)<sup>681</sup> sowie in ihrer Kenntnis übereinander (vgl. Joh 10,15; 17,25; 1 Kor 2,10).

- ❑ In frühen christlichen Schriften ist die praktische Anwendung der Trinitätslehre zu erkennen,<sup>682</sup> denn Justin hat bereits im Jahre 150 n. Chr. zum Vater, zum Sohn und zum Heiligen Geist gebetet.<sup>683</sup> Tertul-

---

<sup>680</sup> Wenn Paulus im ersten und zweiten Korintherbrief von Gott spricht, meint er damit Gott den Vater. „*Gepriesen sei der Gott und Vater Jesu Christi, unseres Herrn, der Vater des Erbarmens und der Gott allen Trostes.*“ (2 Kor 1,3; vgl. 2 Kor 11,31).

<sup>681</sup> Vgl. Peter Beyerhaus, Horst W. Beck & Ulrich Rüß: Trinitarische Bekenntniserklärung, in: *Das Geheimnis der Dreieinigkeit im Zeugnis der Kirche*, Nürnberg: VTR, 2009, S. 410-413.

<sup>682</sup> Vgl. Drecoll: *Trinität*, S. 69.

<sup>683</sup> Vgl. Drecoll: *Trinität*, S. 83. Diese Äußerung Justins geschah ca. 200 Jahre vor dem ersten Konzil. Dennoch behauptet Pierre Vogel, dass der hinzugefügte Nebensatz aus 1 Joh 5,7 zu dem dreieinigen Gottesbild der Christenheit geführt hat, obwohl 1 Joh 5,7 in den frühesten Handschriften nicht erwähnt wurde. Doch der Nebensatz in 1 Joh 5,7: „*Denn drei sind es, die Zeugnis ablegen im Himmel: der Vater, das Wort und der Heilige Geist, und diese drei sind eins; ...*“ (Schlachterübersetzung) ist auf dem Konzil in Nicäa nicht gefallen, denn er findet sich erst bei Augustinus wieder, also wiederum 200 Jahre nach Justins Äußerungen über Vater, Sohn und Heiliger Geist. Der Fachbegriff für diesen Nebensatz ist „comma Johanneum“. Das comma Johanneum wurde von keinem Kirchenvater des Konzils als Argument für die Dreieinigkeit genutzt, denn auch ohne das comma johanneum lassen sich ausreichend Bibelstellen für Jesu Gottheit finden. Erasmus hat 1 Joh 5,7 erst in späteren Auflagen des Textus Receptus eingefügt, weil die römische Kirche Druck auf ihn ausübte. In die lateinische Vulgata gelangte der Text durch die Übernahme einer Randnotiz. Die wenigsten Bibelübersetzungen halten daran fest, dass diese Randnotiz ursprünglicher Teil des ersten Johannesbriefs gewesen sein soll (z. B. Schlachterübersetzung, King-James-Version u. a.). Vgl. *1 Joh 5:7 (these three are one)*, <http://www.answering-islam.org/Responses/Al-Kadhi/r01.2.2.05.html> (20.02.2013); vgl. Thomas Jeising: *Irrtumslos trotz Fehlern?*, <http://cms.bibelbund.de/kritik-der-bibelkritik/743-irrtumslos-trotz-fehlern.html> (20.02.2013). Die offene Forschungsarbeit an früheren Handschriften des Neuen Testaments (textkritischer Apparat) erlaubt es Christen, Bibelübersetzungen an den frühesten Handschriften zu orientieren. Generell ließen sich über 24.000 frühe Handschriften finden, die das Neue Testament zuverlässig bestätigen. In der islamischen Welt wird ein solch ehrlicher Umgang mit den Handschriften des Korans abgelehnt. Vgl. Luxenberg, Christoph: *Licht ins Dunkel*, in: *Streit um den Koran*. 2. Aufl. Kempten: Hans Schiler, 2004, S. 24–28; vgl. McDowell: *Islam auf dem Prüfstand*, S. 57–60 u. 69; vgl. Keith E. Small: *Holy Books have a History*, Colorado: Avant Ministries, 2008, S. 5.

lian (150–230 n. Chr.) formte schließlich den lateinischen Begriff Trinität mit „tres = drei und unitas = Einheit“ zu Trinitas.<sup>684</sup>

Mit dem dreieinigen Gottesverständnis versuchen Christen den Aussagen der Bibel gerecht zu werden und dem menschlichen Denken zu vermitteln, dass Gott in sich ein plurales Wesen ist. Einzelne, aus dem Zusammenhang gerissene Bibelstellen werden hierbei nicht überbetont, sondern die gesamte Schrift wird berücksichtigt. Im Neuen Testament sind nämlich der Vater, Jesus<sup>685</sup> und der Heilige Geist<sup>686</sup> der eine Gott der Bibel und es ist dieser Gott, der im Alten Testament in Dtn 6,4 als „*einzig*“ (hebr.: *'ächad*) beschrieben ist. Deshalb ist die Bezeichnung drei-einiger Gott treffend und hilfreich.<sup>687</sup>

- Für die monotheistisch geprägten Verfasser des Neuen Testaments gehörte der dreieinige Gott zur Lebensrealität. Die Apostel beteten zu Jesus (vgl. Joh 20,28; 2 Kor 12,8) und sie erlebten die Führung des Heiligen Geistes (vgl. Apg 5,32; 15,28) sowie die Liebe des Vaters (vgl. 1 Joh 3,1a). Danach erübrigten sich weiterführende Erklärungen zum Verständnis des Wesens Gottes. Im Neuen Testament ist daher das dreieinige Wesen Gottes nicht in apologetischen Glaubenssätzen aufgeführt, sondern es ist in dem Leben der Christen des ersten Jahrhunderts zu finden.

---

<sup>684</sup> Beyerhaus, Beck & Rüb: *Das Geheimnis der Dreieinigkeit*, S. 413. Muslime dürften sich nicht daran stören, dass der Begriff „Trinität“ in der Bibel nicht zu finden ist, denn sie selbst sprechen von *tauḥīd* (der Glaube an den einen Gott), auch wenn der Begriff *tauḥīd* im Koran nicht zu finden ist. Vgl. Kapitel 2.2.1.3 Kritik am Koran.

<sup>685</sup> Siehe Kapitel 5.4.

<sup>686</sup> Siehe Kapitel 4.3.4.2 Wie wird der Heilige Geist in anderen Bibelstellen und im Koran verstanden?

<sup>687</sup> Dass die Bezeichnung „eins“ (hebr.: *'ächad*) im Alten Testamente eine solche Deutung ermöglicht, erfahren wir durch den Gebrauch bei der Schöpfung von Mann und Frau, da sie, obwohl sie aus Mann und Frau bestehen (vgl. Gen 2,24), als „eins“ beschrieben werden. „Es geht also nicht etwa um ein Zahlwort und damit um eine numerische Einheit, sondern um ein einheitliches, weil in sich geeintes Sein Gottes.“ Vgl. Dorothea R. Killus: Die Vereinbarkeit des Trinitätsglaubens mit der jüdischen Konzeption der Gotteseinzigkeit, in: Peter Beyerhaus (Hrsg.): *Das Geheimnis der Dreieinigkeit im Zeugnis der Kirche*, Nürnberg: VTR, 2009, S. 393.

### 5.1.1 Die Trinitätsproblematik und Jesus in der islamischen Lehre

Der entscheidende Grund für die Ablehnung der Trinität durch die Muslime liegt in der Heiligen Schrift des Islams begründet. Im Koran wird auf das trinitarische Gottesbild der Christen hingewiesen bzw. es wird kritisiert. Ein Schlüsseltext für die koranische Ablehnung der Trinität ist Sure 5,116:

„Und (damals) als Gott sagte: ‚Jesus, Sohn der Maria! Hast du (etwa) zu den Leuten gesagt: ‚Nehmt euch außer Gott mich und meine Mutter zu Göttern! ...‘ [Hervorh. d. Autors].<sup>688</sup>

Doch zeigt sich in diesem Text, dass Mohammed die Trinität falsch verstanden hat. Anstatt von der Einheit zwischen Vater, Sohn und Geist zu sprechen, ist hier nämlich von drei Göttern die Rede (vgl. Sure 4,171). Paret schlussfolgert: „Als christliche Trinität gilt im Koran die Dreiheit Gott (Vater), Maria und Jesus.“<sup>689</sup>

Außerdem verschweigt Vogel, dass der Islam eine ähnliche Debatte über das Wesen Allahs geführt hat wie die Christen auf dem Konzil zu Nicäa. Die Mutaziliten (ab dem 8. Jh.) sind eine philosophisch geprägte Strömung im Islam, die gelehrt hat, dass der Koran nicht in Ewigkeit mit Allah existierte. Allah soll in Ewigkeit eins gewesen sein und daher könne niemand und nichts

---

<sup>688</sup> Sure 5,116: „Und (damals) als Gott sagte: ‚Jesus, Sohn der Maria! Hast du (etwa) zu den Leuten gesagt: Nehmt euch außer Gott mich und meine Mutter zu Göttern!?‘ Er sagte: ‚Gepriesen seist du! (Wie dürfte man dir andere Wesen als Götter beigesellen!) Ich darf nichts sagen, wozu ich kein Recht habe. Wenn ich es (tatsächlich doch) gesagt hätte, wüßtest du es (ohnehin und du brauchtest mich nicht zu fragen) (w. Wenn ich es gesagt habe, wüßtest du es). Du weißt Bescheid über das, was ich (an Gedanken) in mir hege. Aber ich weiß über das, was du in dir hegst, nicht Bescheid. Du (allein) bist es, der über die verborgenen Dinge Bescheid weiß.“ [Hervorh. d. Autors]. Mohammed lässt Jesus im Koran in einer Art Dialog mit Allah die islamischen Wahrheiten bestätigen. Jesus soll angeblich schon „damals“ den Christen gesagt haben, dass er selbst und seine Mutter (Maria) nicht als Gott angesehen werden dürfen.

<sup>689</sup> Paret: *Der Koran Kommentar und Konkordanz*, S. 112; vgl. Schirmmacher: *Der Islam*, Band 2, S. 245f; vgl. Eberhard Troeger: Das Zeugnis vom Dreieinigem Gott an Muslime, in: Peter Beyerhaus (Hrsg.): *Das Geheimnis der Dreieinigkeit im Zeugnis der Kirche*, Nürnberg: VTR, 2009, S. 400. Muslime erwidern hier, dass es möglicherweise Gruppierungen in Arabien gab, die diesem Gottesbild anhängen, doch belegen lässt sich ihre Spekulation keinesfalls. Die fehlerhafte Wiedergabe der christlichen Glaubenslehre liegt wahrscheinlich an der fehlenden Übersetzung einer kompletten arabischen Bibelübersetzung, anhand welcher Mohammed und seine Anhänger Mohammeds Behauptungen hätten überprüfen können. Vgl. ebd.

neben ihm existieren, auch nicht der Koran.<sup>690</sup> 827 n. Chr. wurde diese Lehre sogar einige Jahrzehnte zum Staatsdogma im islamischen Reich, sodass andersdenkende Muslime bis zum Jahre 848 verfolgt wurden. Unter dem Druck der Sunniten jedoch verloren die Mutaziliten ab der zweiten Hälfte des 9. Jh. an Bedeutung.<sup>691</sup>

Interessanterweise wird Jesus im Koran auch als Allahs Wort („*sein Wort*“ in Sure 4,171) bezeichnet. Somit stellt sich die berechnete Frage, wie diese Bezeichnung für Jesus zu verstehen ist, wenn das Wort Allahs nach islamischer Lehre in Ewigkeit mit Allah existieren soll.<sup>692</sup> Eine Unterscheidung zwischen den Worten Allahs (der Koran als Wort Allahs und Jesus als „geschaffenes“ Wort Allahs) ist im Koran nicht gegeben. Allein der Titel (Allahs Wort) in Sure 4,171 ist demnach so zu verstehen, dass Jesus als Wort Allahs in Ewigkeit mit ihm existiert hat.<sup>693</sup>

---

<sup>690</sup> „Ihre Begründung war, daß der Koran begrenzt sei, Anfang und Ende habe. Begrenztheit aber sei ein Kennzeichen von etwas Geschaffenem. Wäre der Koran nicht geschaffen, käme ihm als Wesenheit nur ein Gott zustehendes Attribut zu, er wäre also mit Gott identisch. Hier sahen sie einen Konflikt mit der Lehre von der Einheit Gottes.“ Karin Wulff: *Bedrohte Wahrheit Der Islam und Die Modernen Naturwissenschaften*, Norderstedt: Grin Verlag, 2010, S. 75. Auch die menschlichen Beschreibungen über Allah verstanden Mutaziliten allegorisch, so beispielsweise die Nennung von Allahs Händen (vgl. Sure 5,46) oder Allahs Augen (vgl. 52,48). Vgl. Bernd Radtke: *Der sunnitische Islam*, in: Udo Steinbach, Gundula Krüger, & Werner Ende (Hrsg.): *Der Islam in der Gegenwart*, 5. Aufl., München: Beck Verlag, 2005, S. 61.

<sup>691</sup> Vgl. Schirmmacher: *Der Islam*, Band 1, S. 293; vgl. Troeger: *Das Geheimnis der Dreieinigkeit im Zeugnis der Kirche*, S. 401; vgl. Orientdienst (Hrsg.): *Mutaziliten – Freidenker des Islams*, 2009, <http://www.orientdienst.de/muslime/analyse/mutaziliten-freidenker-des-islam/> (17.04.2013). Die letzte Blütezeit der Mutaziliten war in der ersten Hälfte des 11. Jh. vgl. ebd.

<sup>692</sup> Die islamische Lehre, nach der Allahs Wort in Ewigkeit mit Allah existiere, führt dazu, dass Sure 4,171 als Widerspruch verstanden werden muss. Jesus wird in diesem Vers nämlich einerseits auf die Rolle eines Gesandten beschränkt und andererseits als das Wort Allahs bezeichnet: „*Ihr Leute der Schrift! Treibt es in eurer Religion nicht zu weit und sagt gegen Gott nichts aus, als die Wahrheit! Christus Jesus, der Sohn der Maria, ist nur der Gesandte Gottes und sein Wort, das er der Maria entboten hat, und Geist von ihm. Darum glaubt an Gott und seinen Gesandten (von Gott, daß er in einem) drei (sei)! Hört auf (so etwas zu sagen)! Das ist besser für euch. Gott ist nur ein einziger. Gepriesen sei er! ...*“ [Hervorh. d. Autors].

<sup>693</sup> Vgl. Schirmmacher: *Der Islam*, Band 2, S. 215; vgl. Martin Bauschke: *Jesus im Koran*, Köln: Böhlau Verlag, 2001, S. 18f. Bereits frühislamische Kommentatoren versuchen diese Bezeichnung („*sein Wort*“) für Jesus zu relativieren. „In seinem Kommentar zu Sure 3,45 führt Tabari mehrere Deutungen an, deren erste er selber favorisiert: kalimah beziehe sich auf die Botschaft des Engels an Maria. Jesus heiße also ‚Wort‘, weil er durch eine verbale Engelsbotschaft Maria angekündigt wurde.

## 5.2 Philosophische Vergleiche

In der philosophischen Herangehensweise zitiert Pierre Vogel einen indischen Muslim. Auch wenn er dessen Argumente nicht für stark hält, nennt er sie in seinem Vortrag. Pierre Vogel sagt, dass die drei Personen der Dreieinigkeit addiert werden müssten ( $1 + 1 + 1$ ) und drei Götter ergäben. Doch Pierre Vogel wählt den falschen Vergleich, denn nicht von drei Göttern wird gesprochen, sondern von drei Personen, die ein Wesen sind. Wenn man überhaupt die Trinität durch eine Operation der Grundrechenarten illustrieren kann, dann nicht durch Addition, sondern durch Multiplikation:  $1 * 1 * 1 = 1$ , denn alle drei (Vater, Sohn, Geist) sind der eine Gott.

Des Weiteren führt Pierre Vogel an, dass manche Christen Gottes Wesen mit den verschiedenen Aggregatzuständen für Wasser vergleichen (Wasser/Eis/Dampf =  $H^2O$ ). Diesen bildhaften Vergleich (Metapher) hält er für falsch, denn zum einen sei Gott nicht mit Wasser zu vergleichen und zum anderen bleibt Wasser immer  $H^2O$ , es kann sich nicht verändern. Vogel argumentiert hierzu, dass Jesus zu seinen Lebzeiten aus Fleisch und Knochen bestand, dagegen der Heilige Geist und der Vater Geist sind. Nach diesem Vergleich ist Jesus also zu seinen Lebzeiten kein  $H^2O$  gewesen (Vater/Hl. Geist ist Geist; Jesus ist Fleisch). Doch Pierre Vogel unterscheidet nicht klar zwischen Aggregatzustand und chemischer Substanz, was zu einer Fehlinterpretation der Metapher führt. Denn wenn Jesus auch aus Fleisch und Knochen besteht, ist mit  $H^2O$  sein Wesen (Substanz) als Gott gemeint, und nicht sein Zustand als Mensch (im Gegensatz zum Geist). Auch zu seinen Lebzeiten war Jesus Gott, der Heilige Geist ist Gott und der Vater ist Gott, auf diese Weise kann der Vergleich zu  $H^2O$  gezogen werden. Und natürlich ist dieser Vergleich sehr begrenzt und nicht ausreichend, um Gottes Wesen zu erklären. Doch in seinem Seminar nutzt auch Pierre Vogel einfache Vergleiche, um den Glauben der Christen auf verständliche Weise zu kritisieren.<sup>694</sup>

---

Andere Exegeten meinen, Jesus werde ‚Wort‘ genannt, weil er durch das göttliche ‚Sei!‘ ins Dasein gerufen wurde. In ihm manifestiere sich Gottes allmächtiger Schöpferwille. ... Es finden sich unter den Kommentatoren auch solche, die diesen Titel darauf beziehen, daß Jesus durch das Wort der Propheten vorhergesagt worden sei. Razi, der noch wesentlich mehr Deutungen als Tabari aufführt, versteht Jesu Wort-Sein ebenso wie sein Geist-Sein auch in dem Sinne, daß er als Person die frohe Botschaft von Gottes Barmherzigkeit verkörpere.“ Ebd. Bauschke erkennt in dem Titel Jesu („sein Wort“) jedoch ausschließlich eine Übernahme der christlichen Lehre durch den Koran. Vgl. ebd., S. 20.

<sup>694</sup> Beispielsweise vergleicht Vogel den christlichen Glauben mit dem Glauben an den Weihnachtsmann. Vgl. *Pierre Vogel – War Jesus Gott oder nur ein Prophet?*, <http://www.YouTube.com/watch?v=7k8VspZGL6s> (13.02.2013).

## 5.3 Beweise durch den Text

Pierre Vogel versucht davon zu überzeugen, dass schon die biblischen Propheten und Schriften die islamische Lehre gepredigt haben. Um dies zu beweisen, argumentiert er besonders mit dem Alten Testament. Hinweise auf Gottes plurales Wesen im Alten Testament werden daher in 5.3.1 aufgeführt. Nachdem Pierre Vogel Gottes Wesen im Alten Testament beschrieben hat, erklärt er, wie er das Alte und Neue Testament versteht und auslegt. Die Antwort auf seine Auslegungsweise findet sich in 5.3.2. Im Hauptteil 5.3.3 werden anschließend die von Vogel erwähnten Bibelverse und die dazugehörigen Kommentare aufgeführt und beantwortet.

### 5.3.1 Hinweise auf die Trinität im Alten Testament?

Als Kritikpunkt an der Trinitätslehre führt Pierre Vogel an, dass dieses Gottesbild im Alten Testament nicht klar vermittelt worden sei.<sup>695</sup> Dabei beruft er sich besonders auf die Juden, nach deren Auffassung im Alten Testament kein Hinweis auf das plurale Wesen Gottes als Vater, Sohn und Heiliger Geist existiere.

Doch bereits die Rabbiner zu Jesu Lebzeiten stellten sich die Frage, wie die Selbstanrede Gottes zu verstehen ist, da Gott von sich in dieser „Wir-Form“ (hebr.: *’elohim*) spricht in Gen 1,26 und in Jes 6,8: *„Danach hörte ich die Stimme des Herrn, der sagte: Wen soll ich senden? Wer wird für uns gehen? ...“* [Hervorh. d. Autors].<sup>696</sup> Vogel erkennt hierin einen Plural des Respekts (als Beispiel nennt er die Anrede eines Bürgermeisters), also lediglich eine Stilform, durch die nicht auf das plurale Wesen Gottes geschlossen werden kön-

---

<sup>695</sup> Pierre Vogel stellt auch die Frage, wie die Juden in der Zeit vor Jesus gerettet werden konnten, obwohl sie den Sohn Gottes nicht kannten. Im Neuen Testament wird klar, dass nämlich allein durch das Vertrauen an den Opfertod Jesu am Kreuz Rettung möglich wird (vgl. Joh 3,16). Zu den Gläubigen im Alten Testament sind im Neuen Testament jedoch deutliche Aussagen zu finden. Aus dem Römerbrief erfahren wir, dass Abraham Gott vertraute, ohne von Jesu Tod am Kreuz erfahren zu haben, doch sein Vertrauen an Gott wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet (vgl. Röm 4,9.23.24). Vogel kritisiert auch, dass das trinitarische Gottesbild sehr kompliziert sei. Wie könne ein solches Konzept zur Rettung eines Menschen führen, wenn es nur von Theologen vollends verstanden werde. Doch auch wenn Menschen Gottes Wesen nicht erfassen können, ist die Rettung durch Jesus Christus sehr wohl erfahrbar. Alles was der Mensch zur Rettung benötigt, ist durch die Heilige Schrift erhalten und überliefert worden. Joh 20,31: *„Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.“* Um gerettet zu werden, ist es nicht notwendig, das gesamte Wesen Gottes zu erfassen.

<sup>696</sup> Vgl. Killus: *Das Geheimnis der Dreieinigkeit*, S. 393.

ne.<sup>697</sup> Doch die Argumentation mit dem Pluralis Majestatis (einem Respektsplural) ist nicht schlüssig, denn in Gen 1,26 bleibt der Plural nicht auf den Namen beschränkt, sondern ist auf Gottes Wesen übertragen: „*Und Gott, der Herr sprach: Siehe, der Mensch ist geworden wie einer von uns, ...*“ [Hervorh. d. Autors; ELB]. Die Übersetzung aus dem Hebräischen deutet an, dass in der Wir-Form mehrere Personen existieren.<sup>698</sup>

Überdies ist der plurale Name Gottes (hebr.: *'elohim*) kein Pluralis Majestatis, weil die hebräische Sprache diese Stilform gar nicht kennt.<sup>699</sup> Selbst die Juden erklärten sich Gottes Plural im Alten Testament bis in die Neuzeit hinein niemals durch eine linguistische Stilform wie den Pluralis Majestatis, sondern durch die Anwesenheit mehrerer Personen, in ihrem Fall durch den majestäti-schen Hofstaat (Engels- und Himmelswesen).<sup>700</sup>

Darüber hinaus argumentiert Pierre Vogel, dass dieselbe Stilform auch im Koran auf Gott angewandt wird. Es heißt dann oft: „*Wir haben ...*“ (Sure 2,99; 15,9; vgl. 95,4),<sup>701</sup> doch auch hier ist höchstwahrscheinlich nicht der Pluralis Majestatis gemeint. Vielmehr hat Mohammed den Plural Gottes aus dem Alten Testament unreflektiert in den Koran übernommen und auf Allah übertragen.<sup>702</sup> Zudem spielt die Verwendung des Plurals im Koran keine Rolle für die

---

<sup>697</sup> Weiter meint er, dass selbst wenn es ein Plural wäre, kein expliziter Hinweis auf drei Personen zu erkennen sei, denn es könnten auch mehr oder weniger als drei Personen sein. Doch auch wenn mit dem Plural *'elohim* nicht die Anzahl der Personen geklärt ist, so ist doch festzustellen, dass Gott in sich ein plurales Wesen ist, sodass weiterführende Offenbarungen auf diesem Wissen aufbauen können.

<sup>698</sup> Vgl. Anthony Rogers: *The Plural of Majesty Allah is neither Plural nor Majestic; or, How Modern Muslims Have One-Upped Muhammad*, [http://www.answering-islam.org/authors/rogers/plural\\_majesty.html](http://www.answering-islam.org/authors/rogers/plural_majesty.html), (07.10.2012). Weitere Beispiele aus dem Alten Testament werden dort aufgeführt. Vgl. ebd. Heidnische Völker wandten Elohim und Adonai im Plural ebenfalls auf Josef (vgl. Adonai in Gen 42,30) bzw. auf den Gott der Philister Dagon (vgl. Elohim in Ri 16,23) an, doch wegen der Verwendung israelischer Gottesbezeichnungen durch die Söhne Abrahams oder durch die Philister kann die Selbstoffenbarung Gottes in Gen 1,29 nicht ignoriert werden. Entgegen der Zeugen-Jehovas-Literatur: Vgl. *Unterredung anhand der Schriften*, New York: Watchtower Bibel and Tract society of New York (Hrsg.), 2006, S. 100.

<sup>699</sup> Vgl. Soggin: *Das Buch Genesis*, S. 43; vgl. Claus Westermann: *Genesis*, in: Martin Noth (Hrsg.): *Biblischer Kommentar Alten Testament*, Neukirchen-Vluyn: Neukirchner Verlag, S. 200f.

<sup>700</sup> Siehe 5.3.2.

<sup>701</sup> Im Koran offenbart sich Allah mit dem Plural Gottes, aber auch mit der Einzahl (vgl. Sure 20,14; 51,56). Vgl. *Warum sagt Allah im Koran „Wir“ anstelle von „Ich“?*, <http://www.fragenzumislam.de/?p=158> (20.02.2013).

<sup>702</sup> Vgl. Rogers: *The Plural of Majesty*, [http://www.answering-islam.org/authors/rogers/plural\\_majesty.html](http://www.answering-islam.org/authors/rogers/plural_majesty.html), (07.10.2012). Wir erfahren hierzu aus der Biografie Ibn

Interpretation des Plural Gottes im Alten Testament, da der Koran erst im 7. Jh. nach Christus verfasst wurde.

### 5.3.1.1 Hinweise auf Vater, Sohn und Heiliger Geist im Alten Testament

Im Hinblick auf die Glaubenslehre des Alten Testaments muss festgestellt werden, dass sich Gott dort mit Hinweisen auf sein Wesen zu offenbaren beginnt. Wir erfahren im Alten Testament etwas von seinem Geist (z. B. „*Geist Gottes*“ in Gen 1,2; 41,38; Ex 31,3; 35,31; Num 24,2; 1 Sam 10,10; 11,6; 16,15f.23; 19,20.23; 2 Chr 15,1; 24,20; Hiob 6,4; 33,4; Jes 11,2.3; 61,1; Hes 39,29; Dan 4,5; Hag 1,14). Nach Jesaja 31,3 offenbart Gott sich als Geistwesen.<sup>703</sup> Auch auf Gottes Fürsorge als „*Vater*“ wurden die Juden des Öfteren hingewiesen (Dtn 32,6: „*Ist er nicht dein Vater, dein Schöpfer?*“; vgl. Jes 63,16; 64,7; Jer 31,9).<sup>704</sup> Und letztlich sind auch die Textstellen im Alten Testament zu nennen (vgl. Jes 9,5), in denen das Kommen eines Friedensherrschers prophezeit wird (als Kind), der als „*Starker Gott*“ und „*Vater der Ewigkeit*“ (Jes 9,5) betitelt wird.<sup>705</sup>

### 5.3.2 Das Neue Testament durch das Alte Testament verstehen?

Pierre Vogel meint, dass das Gottesbild im Neuen Testament mit dem Gottesbild im Alten Testament identisch sein müsse, denn sonst würden sich beide Testamente widersprechen.

---

Ishaqs, dass Christen über den Plural Gottes im Alten Testament mit Mohammed diskutiert haben. In ihrer Argumentation wiesen sie auf den Plural in Gottes Namen hin, doch anstatt auf die Stilform des Pluralis Majestatis hinzuweisen, hat Mohammed sie lediglich dazu aufgefordert, Muslime zu werden. Vgl. ebd.; vgl. Guillaume: *The life of Muhammad*, S. 271f. Doch die Christen widerstanden Mohammed und er reagierte nicht mehr auf ihre Anfragen. Kurz darauf wird überliefert, wie er die Verse angeblich von Gott gesandt bekam, in denen ausgesagt wird, dass es außer Allah keinen anderen Gott gibt. Vgl. ebd. Ob Mohammed das Pluralis Majestatis kannte, ist daher zweifelhaft. Die Reaktion Mohammeds auf die Konfrontation mit dem Pluralis Majestatis hat Vogel in seinem Seminar verschwiegen. Vgl. Pierre Vogel – *War Jesus Gott oder nur ein Prophet?*, <http://www.YouTube.com/watch?v=7k8VspZGL6s> (13.02.2013).

<sup>703</sup> Jesaja 31,3: „*Auch der Ägypter ist nur ein Mensch und kein Gott, seine Pferde sind nur Fleisch, nicht Geist. Streckt der Herr seine Hand aus, dann kommt der Beschützer zu Fall und ebenso fällt auch sein Schützling; sie gehen alle beide zugrunde.*“

<sup>704</sup> Vgl. Drecoll: *Trinität*, S. 60.

<sup>705</sup> Vgl. Hadavar Messianic Ministries (Hrsg.): *Jesaja 9,5*, <http://hadavar.org/drupal/de/book/export/html/293> (25.04.2013).

Doch generell ist erst einmal festzustellen, dass Gott sich im Alten Testament schrittweise offenbart.<sup>706</sup> Die Offenbarung zur Zeit der Patriarchen setzte sich mit Mose und den Propheten fort. Zuletzt war es Gottes Wille, sich gänzlich in Jesus zu offenbaren (vgl. Hebr 11,1–4), wie Gott es im Alten Testament angekündigt hat (vgl. Jes 9,5).

Darüber hinaus lässt uns das Alte Testament noch deutlicher Gottes Wesen und seine Offenbarung in Jesus Christus verstehen. Als Beispiel sei hier Gottes Selbstoffenbarung im Buch Jesaja erwähnt. Dort wird klar, dass Gott im Alten Testament allein für die Schöpfung verantwortlich ist (vgl. Jes 48,13) – ohne eine Hilfe, einen Ratgeber oder einen Assistenten (vgl. Jes 44,24).<sup>707</sup> Generell gilt Gottes Aussage über seine Taten „... *ich überlasse die Ehre, die mir gebührt, keinem andern.*“ [Hervorh. d. Autors] (48,11c).<sup>708</sup> Im Neuen Testament erfahren wir schließlich mehr Einzelheiten über das Wesen Gottes, nämlich dass die gesamte Schöpfung durch den Sohn Gottes geschehen ist (vgl. Joh 1,1–4) und dass Gott der Vater sich mit seinem Sohn Jesus Christus die Ehre teilt, die Gott gebührt (vgl. Joh 17,5). Für den monotheistischen Verfasser des Johannesevangeliums war es wiederum keine Schwierigkeit, Jesu Wunsch in Bezug auf die Ehre des Vaters wiederzugeben, „... *damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.*“ (Joh 5,23a).<sup>709</sup>

Eine weitere bedeutsame Selbstoffenbarung Gottes lässt sich in Jes 44,6 finden:

<sup>706</sup> Auch Mohammed hat seine Offenbarungen (die Suren des Korans) mit zeitlichen Abständen innerhalb von ca. dreißig Jahren vorgetragen. Vgl. Kapitel 2.5.

<sup>707</sup> Vgl. John N. Oswalt: *The book Isaiah*, Chapters 40–66, in: *The New international commentary on the Old Testament*, Michigan: Grand Rapids, 1998, S. 193f. „*So spricht der HERR, dein Erlöser und der dich vom Mutterleib an gebildet hat: Ich, der HERR, bin es, der alles wirkt, der den Himmel ausspannte, ich allein, der die Erde ausbreitete – wer war da bei mir?*“ (Jes 44,24).

<sup>708</sup> Vgl. Sam Shamoun: *Chapter Seven, A Multi-Personal God*, <http://www.answering-islam.org/God/echad.html> (07.10.2012).

<sup>709</sup> Vgl. Andreas Keller: *Das Verhältnis von Jesus Christus zu Gott im Johannesevangelium*, <http://cms.bibelbund.de/bibelstudien-a-predigten/506-das-verhaeltnis-von-jesus-christus-zu-gott-im-johannesevangelium.html> (20.02.2013). Nicht nur im Alten Testament, sondern auch im Neuen Testament zeigt Gott, dass er über seine Ehre wacht, als er Herodes tötet, weil Herodes ihm nicht die Ehre gibt (vgl. Apg 12,13). Vgl. ebd. Von Jesus wird im Neuen Testament berichtet, dass alles durch ihn erschaffen wurde (Joh 1,4; Kol 1,13–20; 1 Kor 8,6; Hebr 1,1–3), doch Jahwe offenbart im Alten Testament, dass er die Schöpfung allein bewirkte: „*Ich bin der Herr, der alles bewirkt, der ganz allein den Himmel ausgespannt hat, der die Erde gegründet hat aus eigener Kraft, ...*“ (Jes 44,24b; vgl. Hiob 9,8). Vgl. Sam Shamoun: *The Lord Jesus – the Maker and Ruler of Creation*, [http://www.answering-islam.org/Shamoun/jesus\\_walks\\_on\\_sea.htm](http://www.answering-islam.org/Shamoun/jesus_walks_on_sea.htm) (29.01.2013). Gott war demnach bei der Schöpfung allein aktiv und gleichzeitig mit dem Sohn (Jesus) vereint aktiv als ein einziger Gott.

„So spricht der Herr, Israels König, sein Erlöser, der Herr der Heere: Ich bin der Erste, bin der Letzte, außer mir gibt es keinen Gott.“ [Hervorh. d. Autors].

Gott ist der einzige Gott, der Erste und Letzte, selbst wenn im Umfeld der Israeliten auch Götzen angebetet werden. Dasselbe drückt Jahwe in Jes 48,12b aus: „Ich bin es, ich, der Erste und auch der Letzte.“ [Hervorh. d. Autors]. Aus dem alttestamentlichen Gottesverständnis heraus offenbaren nun die Aussagen Jesu in der Offenbarung des Johannes unmissverständlich, dass Jesus Gott ist. In Offb 1,17f beispielsweise begegnet Johannes dem auferstandenen Jesus:

„Als ich ihn sah, fiel ich wie tot vor seinen Füßen nieder. Er aber legte seine rechte Hand auf mich und sagte: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, doch nun lebe ich in alle Ewigkeit, und ich habe die Schlüssel zum Tod und zur Unterwelt.“ [Hervorh. d. Autors].

In Offb 1,17 orientiert sich Jesu Wortlaut sogar am hebräischen Urtext in Jes 44,6.<sup>710</sup> Und definitiv ist im Buch der Offenbarung wiederholt Jesus gemeint, denn er war tot und ist wieder lebendig geworden. So wie Jesus lebendiges Wasser angeboten hat (vgl. Joh 4,10–14; 6,35; 7,37), bietet auch der Erste und Letzte in Offb 21,6 dem Dürstenden lebendiges Wasser an. In Offb 1,8 wird wiederum von dem Ersten und Letzten gesprochen, ausgedrückt durch den Anfangs- und Endbuchstaben („*Alpha*“; „*Omega*“) des griechischen Alphabets:

„Ich bin das Alpha und das Omega, spricht der Herr, Gott, der ist und der war und der da kommt, der Allmächtige.“<sup>711</sup> [Hervorh. d. Autors; ELB].

Erstaunlicherweise ist hier der Erste und Letzte gleichzeitig der „*Allmächtige*“, sodass selbst Pierre Vogel zugibt, dass in Offb 1,8 Gott gemeint ist. Er behauptet jedoch in seinem Seminar, dass in Offb 1,8 nicht Jesus spricht. Doch erstens finden wir einen Vers vorher in Offb 1,7 einen unmissverständlichen Bezug auf Jesus:

„Siehe, er kommt mit den Wolken, und jedes Auge wird ihn sehen, auch alle, die ihn durchbohrt haben; und alle Völker der Erde werden seinetwegen jammern und klagen. Ja, amen.“ [Hervorh. d. Autors].

<sup>710</sup> Vgl. Gerhard Maier: *Die Offenbarung des Johannes, Kapitel 1–11*, in: Gerhard Maier, Rainer Riesner & Heinz-Werner Neudorfer (Hrsg.): *Historisch-Theologische Auslegung*, Witten: SCM R.Brockhaus, 2010, S. 123; vgl. Grant Osborne: *Revelation*, in: Baker Exegetical Commentary on the New Testament, Grand Rapids: Baker Academic, 2002, S. 95 u. 101.

<sup>711</sup> Vgl. Oswalt: *The book Isaiah*, S. 171. Jesus ist es, der am Ende zum Gericht kommen wird (Offb 1,8; 22,17.20).

Zweifellos ist hiermit Jesus gemeint, denn nur er wurde durchbohrt und er ist es, der mit den Wolken kommen wird (vgl. Mt 24,30.64 u. Parallelstellen). Außerdem erkennen wir auch im weiteren Verlauf des Buches, dass in Offb 1,8 Jesus gemeint ist. Der „*Allmächtige*“ in Offb 1,8 ist nämlich der Erste und der Letzte, genauso wie Jesus in Offb 1,17. Dort wird wiederum von demjenigen gesprochen, der tot war und wieder lebendig wurde (vgl. Offb 1,17; 2,8), und definitiv muss diese Beschreibung auf den Sohn Gottes übertragen werden. Außerdem wird im Kontext von Offb 1,17 Jesu Äußeres beschrieben: Seine Haare, seine Hände, sein Gewand und seine Füße leuchteten hell auf (vgl. Offb 1,13–15). Dieser Anblick Jesu führte dazu, dass Johannes wie tot umfällt, und erst als Jesus ihm die Hand auflegt, spricht Jesus davon, der Erste und der Letzte zu sein (vgl. Offb 1,17). Wiederum deutlich formuliert Jesus in Offb 22,13 seine Allmacht, da er sich drei Verse weiter (V. 16a) namentlich zu erkennen gibt:

„Ich bin das Alpha und Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende. (...) Ich, Jesus, habe meinen Engel gesandt als Zeugen für das, was die Gemeinden betrifft.“ [Hervorh. d. Autors] (Offb 22,13; 16a).

Nicht nur, dass Jesus hier seine eigenen Engel besitzt und sendet,<sup>712</sup> er wird auch noch als Alpha und Omega bezeichnet, was sachlich dasselbe bedeutet wie Erster und Letzter.<sup>713</sup> Daher ist es nicht möglich zu behaupten, dass hier Jesus vom Gott des Alten Testaments unterschieden werden kann, denn durchgängig ist die Rede vom Ersten und Letzten. Außerdem verbietet das alttestamentliche Zitat aus Jes 44,6b („*Ich bin der Erste, ich bin der Letzte, außer mir gibt es keinen Gott.*“ [Hervorh. d. Autors]) eine andere Identifikation Jesu als Gott selbst. Die Aussagen Jesu in der Offenbarung sind aufgrund der Selbstaussagen Gottes im Alten Testament nicht anders zu verstehen, als dass Jesus der menschgewordene Gott des Alten Testaments ist.<sup>714</sup>

---

<sup>712</sup> Hebr 1,4–8 macht klar, dass Jesus kein Engel ist, denn er wird klar von Engeln unterschieden: „*er ist um so viel erhabener geworden als die Engel, wie der Name, den er geerbt hat, ihren Namen überragt. Denn zu welchem Engel hat er jemals gesagt: Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt, und weiter: Ich will für ihn Vater sein, und er wird für mich Sohn sein? Wenn er aber den Erstgeborene wieder in die Welt einführt, sagt er: Alle Engel Gottes sollen sich vor ihm niederwerfen. Und von den Engeln sagt er: Er macht seine Engel zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen; von dem Sohn aber: Dein Thron, oh Gott, steht für immer und ewig, und: Das Zepter seiner Herrschaft ist ein gerechtes Zepter.*“ [Hervorh. d. Autors].

<sup>713</sup> Vgl. Eckhard Schnabel: ἄρχατος, in *TBLNT*, S. 35.

<sup>714</sup> Es können weitere ausschließlich Gott zugesprochene Attribute im Alten Testament genannt werden, die die Verfasser des Neuen Testaments auf Christus beziehen: „*Herr*

Bibelstelle	Bezeichnung und Eigenschaft	Sprecher
Jes 44,6	Erste – Letzte; kein anderer Gott	Gott
Jes 48,12	Erste – Letzte; kein anderer Gott	Gott
Offb 1,17.18	Erste – Letzte; war tot – wieder lebendig	Jesus (Offb 1,13–15)
Offb 2,8	Erste – Letzte; war tot – wieder lebendig	Jesus
Offb 21,6	gibt Wasser des Lebens; Alpha – Omega	Jesus (Joh 4,14; 6,35; 7,37)
Offb 22,13	Erste – Letzte; Alpha – Omega	Jesus (Offb 22,16)
Offb 1,7.8	der ist – war – kommt; durch- bohrt; Alpha – Omega	Jesus

Tabelle 53: Jesus ist der Erste und Letzte im Alten und Neuen Testament

Überdies argumentiert Pierre Vogel widersprüchlich zu seiner eigenen Lehre, denn im Islam wird Gott als der Erste und der Letzte bezeichnet, und zwar in den 99 Namen Gottes, die nur Gott zugesprochen werden dürfen.<sup>715</sup> Dass Jesus im Buch der Offenbarung öfters als der Erste und Letzte beschrieben wird, wurde von Vogel widersprüchlicherweise in seine Argumentation integriert, obwohl es die Lehre von der Einsheit Gottes (arab.: *Tauhid*) verbietet, diese Namen (der Erste, der Letzte) für irgendjemand anderen als für Allah zu verwenden.<sup>716</sup>

---

der Herrlichkeit“ (Ps 24,7–10; 1 Kor 2,8), „Licht“ (Ps 27,1; Jes 60,19; Joh 1,4–9; Joh 8,12; Offb 21,23), „Herr der Herren“ (Ps 136,3; Offb 19,16), *Himmlicher König* (vgl. Ps 95,3; Jes 43,15; 1 Tim 6,14–16; Offb 17,14; 19,16). Vgl. Titus Vogt: *Jesus – Jahwe*, [http://www.die-voegte.de/docs/Jesus\\_Jahwe.pdf](http://www.die-voegte.de/docs/Jesus_Jahwe.pdf) (26.02.2013); vgl. Gassmann: *Eine Antwort an Zeugen Jehovas und andere Bestreiter der göttlichen Dreieinigkeit*, <http://www.horst-koch.de/ewigkeit/dreieinheit-gottes.html> (26.03.2013).

<sup>715</sup> Vgl. *The First, The Last, The Evident and The Immanent*, 2007, <http://www.muhammad.net/allah-the-one-god-topmenu-53/34-the-most-beautiful-names-belong-to-allah/204-the-first-the-last-the-evident-and-the-immanent> (19.03.2013).

<sup>716</sup> Vgl. Philips: *Tauhid*, [http://www.islamicbulletin.org/german/ebooks/introduction/tauhid\\_bilal\\_phillips.pdf](http://www.islamicbulletin.org/german/ebooks/introduction/tauhid_bilal_phillips.pdf), S. 15f (05.04.2013).

### 5.3.3 Bibelstellen aus dem Video „Jesus: Gott oder Prophet?“

Laut Pierre Vogel sind die Hinweise gegen Jesu Gottheit eindeutig, während die Bibelstellen für seinen göttlichen Status mehrdeutig zu verstehen sind. In kurzen Abschnitten werden die Argumente von Pierre Vogel dargestellt und beantwortet. Drei von Vogel genannte Abschnitte im Neuen Testament wurden ausgegliedert, um sie in 5.4 ausführlich zu thematisieren (Mk 13,32; 10,17–31; Joh 10,34–36).

#### 5.3.3.1 Die Titel „Retter“ und „Messias“ im Alten Testament

Pierre Vogel wirft den Christen Täuschung vor, wenn es sich um Jesu Titel wie „Retter“ oder „Messias“ handelt. Diese Titel seien kein Hinweis auf Jesu Göttlichkeit, da dieselben Titel auch auf andere Personen in der Bibel übertragen werden. So wird Othniel in Ri 3,9 ebenfalls als „Retter“ bezeichnet und Kyros ist in Jes 45,1 der Gesalbte Gottes.<sup>717</sup> Dem ist Folgendes zu entgegnen:

Mit dem Begriff Gesalbter (= Messias) im Alten Testament ist zunächst einmal ein von Gott eingesetzter König gemeint und daher lässt sich aus diesem Begriff noch keine Gottessohnschaft ableiten. Gesalbte im Alten Testament sind in der Regel<sup>718</sup> zeitlich und örtlich begrenzte Herrscher, wie auch Kyros einer war. So wurde Kyros von Gott gebraucht, um einen Teil von Gottes Volk zurück nach Israel zu führen und den Tempel in Jerusalem bauen zu lassen (vgl. 2 Chr 36,3.22; Esr 1,1.2; Jes 44,28).<sup>719</sup>

---

<sup>717</sup> Außerdem zitiert Pierre Vogel aus älteren Übersetzungen, um Christen vorzuwerfen, dass sie anders übersetzen, wenn es darum geht, Jesus von anderen Rettern oder Gesalbten abzuheben (Gesalbter anstatt Christus; Befreier anstatt Retter). Er nennt die Bibelstellen Jes 45,1, Ri 3,9 und 2 Kön 13,5, in denen tatsächlich teils anders übersetzt wird, wenn von Christus die Rede ist. Jedoch gilt dies für die wenigsten deutschsprachigen Übersetzungen, wie auf [www.bibleserver.com](http://www.bibleserver.com) zu sehen ist. Darüber hinaus existieren auch verschiedene Übersetzungen für den Koran, in denen z. B. in Bezug auf den Umgang mit Frauen oder bei der Erwähnung des Djihad sehr unterschiedlich übersetzt wird. Vgl. Nora Schareika: *Salafisten nutzen speziellen Koran*, 2012, in N-TV, <http://www.n-tv.de/politik/Uebersetzung-ist-entscheidend-article6018511.html> (08.05.2013); vgl. *Versuchte Übersetzung v. Ibn Rassoul*, 2012, <http://das-letzte-puzzel-islam.blogspot.de/2012/06/versuchte-ubersetzung-v-ibn-rassoul.html> (08.05.2013).

<sup>718</sup> Auch die Patriarchen im Alten Testament (Ps 105,14f) und die Priester (Ex 30,30ff. 40,12ff; Lev 8) werden als Gesalbte bezeichnet.

<sup>719</sup> Vgl. Karl H. Rengstorf & Klaus Haaker: Χριστός, in: TBLNT, S. 1090f. Auch aus der Jungfrauengeburt Jesu kann nicht zwingend ein Hinweis auf Jesu Gottessohnschaft abgeleitet werden. Erst der christliche Bezug auf die Prophetie in Jesaja 9,5 spricht dem Kind, von einer Jungfrau geboren, göttliche Titel zu („Starker Gott“, „Vater der Ewigkeit“). Vgl. ebd. Pierre Vogel vergleicht Jesus nicht nur mit Kyros, sondern auch mit Melchisedek und mit Adam, da sie nicht nur ohne Vater, sondern sogar ohne beide

Zu dem Begriff „Retter“ allerdings ignoriert Vogel die Aussagen im Alten Testament, in denen darauf hingewiesen wird, dass Gott der einzige Retter ist: „*Ich bin Jahwe, ich, und außer mir gibt es keinen Retter.*“ (Jes 43,11; vgl. Hos 13,4). Nur Jahwe ist Retter. In Jes 34,10 offenbart sich dieser Retter-Gott darin, dass kein anderer Gott vor ihm gewesen ist oder nach ihm Gott sein wird („... *außer mir gibt es keinen gerechten und rettenden Gott.*“ [Hervorh. d. Autors] (Jes 45,21). In Jesaja wird Gott als der eigentliche Retter bezeichnet,<sup>720</sup> und von daher ist Othniel nicht mit ihm zu vergleichen.<sup>721</sup> Othniels Eigenschaft als Retter ist auf die Rolle begrenzt, Israel von militärischen Kräften zu befreien. Wenn jedoch Gott im Alten Testament offenbart, dass niemand einen Menschen aus seiner Hand retten bzw. „*entreißen*“ kann, dann ist das eine universale Aussage, die auf keinen Herrscher im Alten Testament zutrifft (vgl. Jes 43,13b). Im Neuen Testament hingegen wird Jesus als eben dieser Gott offenbart, denn in Joh 10,28 erklärt Jesus: „*Ich gebe ihnen ewiges Leben. Sie werden niemals zugrunde gehen und niemand wird sie meiner Hand entreißen.*“ [Hervorh. d. Autors].

Jesus ist nicht nur der Retter einer Nation („*Israel*“ in Mt 1,21), sondern der Retter der gesamten Welt (vgl. Joh 3,17; 4,42!; 12,47; 1 Joh 4,14).<sup>722</sup> In Hebr 2,10 bezeichnen Christen Jesus als den „*Urheber*“ der Rettung, also ist er der Anfänger und Begründer der Rettung, ohne den keine Rettung möglich ist (vgl. Joh 14,6; Apg 4,12).<sup>723</sup>

Noch deutlicher formulieren dies Paulus und Petrus in ihren Briefen. In Titus 2,13 spricht Paulus von der Wiederkunft „*unseres großen Gottes und Retters Christus Jesus*“. Vor dem Begriff *sōtēr* (Retter) findet sich kein Artikel, der

Elternteile auf die Welt kamen (vgl. Hebr 7,32). Doch Vogels Vergleich Jesu mit Kyros, Melchisedek und Adam ist irreführend, denn er verschweigt, dass alle drei Personen letztlich durch Jesus Christus geschaffen wurden (vgl. Joh 1,4). Jesus ist nämlich kein Mensch, sondern Gott selbst (Joh 1,1ff; Phil 2,7–9). Vgl. Markus Bockmuehl: *The Epistle to the Phillipians*, in: Black's New Testament Commentaries, London: A & C Black, S. 132.

<sup>720</sup> Auch im Neuen Testament ist Gott der Retter (Lk 1,47; 1 Tim 1,1; 2,3; 4,10; Tit 1,3; 3,4; Jud 25).

<sup>721</sup> Selbst Pierre Vogel differenziert zwischen unterschiedlichen „Rettern“, wenn er Gott als den „*ultimativen*“ Retter bezeichnet. Vgl. *Pierre Vogel – War Jesus Gott oder nur ein Prophet?*, <http://www.YouTube.com/watch?v=7k8VspZGL6s> (13.02.2013).

<sup>722</sup> Vgl. Roland Clarke: *Is there Only One Savior God?*, [http://answering-islam.org/Clarke/one\\_savior\\_god.html](http://answering-islam.org/Clarke/one_savior_god.html) (07.10.2012); vgl. Johannes Schneider & Wilfried Haubeck: σωτήρ, in *TBLNT*, S. 347.

<sup>723</sup> Vgl. Sam Shamoun: *A Series of Answers to Common Questions*, [http://www.answering-islam.org/Shamoun/q\\_jesus\\_savior.htm](http://www.answering-islam.org/Shamoun/q_jesus_savior.htm) (29.01.2013); vgl. *Elberfelder Studienbibel mit Sprachschlüssel*, S. 2026.

eine Abgrenzung zwischen Gott und Jesus zuliebe.<sup>724</sup> Dieselbe Formulierung finden wir im 2 Petr 1,1, wenn Petrus von dem Glauben berichtet, den er „durch die Gerechtigkeit unseres Gottes und Retters Jesus Christus“<sup>725</sup> empfangen hat. Der grammatische Gebrauch in diesen Versen lässt erkennen, dass es den Jüngern Jesu keine Schwierigkeiten bereitete, Jesus als ihren Gott und Retter zu bezeichnen.

### 5.3.3.2 Jesu Wunder sind kein Beweis für seine Göttlichkeit

Pierre Vogel führt an, dass die Wunder Jesu kein Beweis für seine Göttlichkeit seien. Als Belegstelle verweist er auf Elisa und Mohammed, die ebenfalls Wunder gewirkt haben, dadurch allerdings keinen göttlichen Status erlangt haben. Doch zum einen hat Mohammed keine Wunder gewirkt<sup>726</sup> und zum anderen ist zwischen den verschiedenen Wundern im Neuen Testament zu unterscheiden. Viele Wunder werden auch von den Jüngern Jesu gewirkt, von daher sind sie zunächst nur Zeichen der Gegenwart der Herrschaft Gottes (vgl. Mt 12,28). Doch es lassen sich Wunder Jesu nennen, die allein Jahwe möglich sind. In Psalm 89,9.10 wird Gott als unvergleichlich vorgestellt, denn er herrscht über die Stürme des Meeres.

<sup>724</sup> Vgl. Lorenz Oberlinner: *Die Pastoralbriefe, Kommentar zum Titusbrief*, in: Herders Theologischer Kommentar zum Neuen Testament, Band 3, Freiburg: Herder, 1996, S. 136f.

<sup>725</sup> Stärkeres Gewicht haben die Handschriften, die von „Gott“ sprechen, als diejenigen, die von „Herr“ sprechen. Vgl. *Novum Testamentum Graece mit Wörterbuch*, S. 608.

<sup>726</sup> Mohammed hat laut Koran keine Wunder gewirkt: „Denn wiederholt wird im Koran betont, dass Mohammed nur ein Mensch ist und außer dem Koran (...) kein Wunderzeichen vorweisen kann, während die Ungläubigen eben dies von ihm verlangen, z. B. Sure 17,88–94.“ Paret: *Der Koran, Kommentar und Konkordanz*, S. 139. „Und diejenigen, die ungläubig sind, sagen: ‚Warum ist (denn) auf ihn (zur Bestätigung seiner Sendung) kein Zeichen von seinem Herrn herabgesandt worden?‘ Du bist (aber) nur ein Warner. Und jedes Volk hat einen (solchen, von Gott gesandten) Führer.“ [Hervorh. d. Autors] (Sure 13,7). Auch andere Suren bestätigen Mohammeds Funktion ausschließlich als Warner (vgl. Sure 2,118f; 2,145; 6,37f; 6,109; 10,20; 13,7!), auch wenn bei Sahih Bukhari widersprüchlicherweise Wunder Mohammeds genannt werden. Muslime antworten auf diese Kritik damit, dass sowieso nur Allah Wunder wirkt und jedes Wunder letztlich Gott zugeschrieben werden muss. Doch Sure 13,7 unterscheidet deutlich zwischen Gesandten mit oder ohne Wunder. Im Zusammenhang mit dem Propheten Mohammed ist ausschließlich der arabische Koran zu nennen, anders als in den Hadithen. Laut den Hadithen haben Bäume Mohammed begrüßt, er hat durch sein Gebet Regen bewirkt, verschiedene übernatürliche Reisen vollzogen und er hat angeblich den Mond gespalten. Vgl. *Muhammad and Miracles*, [http://www.answering-islam.org/Responses/Azmy/mhd\\_miracles.htm](http://www.answering-islam.org/Responses/Azmy/mhd_miracles.htm) (21.08.2012); vgl. Schirmacher: *Der Islam*, Band 2, S. 113–122. Der Unterschied zu Jesus Christus ist offensichtlich.

„HERR, Gott der Heerscharen, wer ist wie du? Mächtig bist du, Herr, und von Treue umgeben. Du beherrschst die Empörung des Meeres; wenn seine Wogen toben – du glättetest sie.“ [Hervorh. d. Autors] (vgl. Ps 65,5–8; Ps 107,23–30).

Die Jünger Jesu erlebten ein Toben des Meeres, als sie mit dem Boot unterwegs waren. Als sich das Boot mit Wasser füllte, riefen sie Jesus zu Hilfe, der daraufhin Wind und Wasser bedrohte, sodass beide still wurden (Mt 8,23–26). Die Jünger reagieren verwundert: „*Die Leute aber staunten und sagten: Was ist das für ein Mensch, dass ihm sogar die Winde und der See gehorchen?*“ [Hervorh. d. Autors] (Mt 8,27). Hier ist noch vom „Mensch“ die Rede. Etwas später wirkt Jesus ein weiteres Wunder und wir erkennen einen Fortschritt in der Reaktion seiner Jünger. Als nämlich Jesus in Mt 14,28–33 über das Wasser läuft, fürchten sich die Jünger zunächst, doch dann erkennen sie Jesus. Dieses Ereignis veranlasst die (monotheistisch geprägten) Jünger, sich vor ihm niederzuwerfen und ihn als den Sohn Gottes anzubeten: „*Die Jünger im Boot aber fielen vor Jesus nieder und sagten: Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn.*“ (Mt 14,33). Bezeichnenderweise verbietet Jesus ihnen nicht, vor ihm niederzuknien.<sup>727</sup>

### 5.3.3.3 Jesus ist „ein“ Gott

Pierre Vogel argumentiert mit Joh 1,1 gegen Jesu Gottheit: „*Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.*“ Mit dem „Wort“ ist hier definitiv Jesus gemeint (vgl. Joh 1,16.29)<sup>728</sup> und dies wird von Pierre Vogel auch nicht bestritten. Allerdings behauptet Vogel, dass Jesus (bzw. das Wort) nicht Gott ist, denn das Wort (Jesus) ist erst einmal nur „*bei Gott*“.<sup>729</sup> Von daher müsse die Gleichstellung Jesu mit Gott im letzten Teil des Satzes („*das Wort war Gott*“) anders verstanden werden. Hierbei orientiert er sich an der Übersetzung der Zeugen Jehovas, ohne dies zu erwähnen. Pierre Vogel übersetzt: „und das Wort war *ein* Gott“ [Hervorh. d. Autors] (Neue Welt Übersetzung).<sup>730</sup> Daraus schließt er, dass Jesus ein Gott von mehreren ist, aber

<sup>727</sup> Anders reagieren die Apostel, denn als sich Heiden vor ihnen niederknien, werden sie von ihnen zurückgewiesen (vgl. Apg 14,15).

<sup>728</sup> Vgl. Ramsey J. Michaels: *The Gospel of John*, in: *The new international commentary on the New Testament*, Michigan: Grand Rapids, 2010, S. 49f.

<sup>729</sup> Nicht *theos*, sondern im Akkusativ (*theon*) steht Gott in Joh 1,1. Deedat und mit ihm viele Muslime geben den griechischen Text zugunsten ihrer Argumentation falsch wieder, indem sie die Akkusativ-Form ignorieren. Vgl. *Deedhat and the Greek Language*, <http://answering-islam.org/Responses/Deedat/greek.html> (18.04.2013).

<sup>730</sup> Joh 1,1 in der Neuen Welt Übersetzung: „Im Anfang war das WORT, und das WORT war bei GOTT, und das WORT war *ein* Gott.“ [Hervorh. d. Autors]. Johannes 1:1–51, <http://www.jw.org/de/publikationen/bibel/johannes/1> (20.02.2013). Die Zeu-

nicht der eine wahre Gott.<sup>731</sup> Da sich Pierre Vogel hier an den Zeugen Jehovas orientiert, ist zu fragen, weshalb sie diese Übersetzung gewählt haben. In ihrer Literatur wird klar, dass für die Zeugen Jehovas in Joh 1,1 nicht der Urtext entscheidend ist, sondern ihr festgelegtes antitrinitarisches<sup>732</sup> Glaubenssystem. Die Hinzufügung des unbestimmten Artikels „ein Gott“ (Joh 1,1) rechtfertigen sie mit Vernunftfragen zum Wesen Gottes. So wird von ihnen gefragt: „Kann man bei jemand sein und gleichzeitig dieser Jemand selbst sein?“<sup>733</sup> Da dies

---

gen Jehovas argumentieren durchgängig sehr ähnlich wie Pierre Vogel. Vgl. *Unterredung anhand der Schriften*, S. 97–102 u. 241f. Viele Bibelstellen wurden von den Zeugen Jehovas in ihrer Übersetzung verfälscht wiedergegeben. Vgl. *Die Neue Welt Übersetzung – Eine Fälschung?*, <http://jz-doku.lima-city.de/index.php/wtg-dokumente/832-die-neue-welt-uebersetzung-eine-faelschung> (02.05.2013).

<sup>731</sup> Pierre Vogels These, dass in der Bibel von mehreren Götter die Rede sei (Ps 82), wird in Abschnitt 5.5 angesprochen.

<sup>732</sup> Stattdessen lehren die Zeugen Jehovas, dass Jesus der Erzengel Michael sei, obwohl er laut Hebr 1 über allen Engeln steht. „Michael bedeutet ‚Wer ist wie Gott?‘ Der Name weist offensichtlich darauf hin, daß Michael die Führung übernimmt, wenn es darum geht, Jehovas Souveränität hochzuhalten und Gottes Feinde zu vernichten. (...) Logischerweise handelt es sich also beim Erzengel Michael um Jesus Christus.“ *Unterredung anhand der Schriften*, S. 247.

<sup>733</sup> Vgl. *Unterredung anhand der Schriften*, S. 101f. Die Zeugen Jehovas und Pierre Vogel versuchen Jesus den Status als Gott abzusprechen, indem sie zusätzlich zwischen den beiden Nennungen von „Gott“ in Joh 1,1 unterscheiden. Bei der ersten Nennung von „Gott“ soll der einzig wahre Gott gemeint sein und bei der zweiten Nennung von „Gott“ soll er nicht gemeint sein, sondern Jesus. „*Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott [pros ton theon], und Gott [theos] war das Wort*“ [Hinzufüger Text d. Verf.] (Joh 1,1, ELB). Hierzu argumentieren sie mit dem Artikel (*ton*) vor dem Begriff „Gott“ (gr.: *theos*). Der griechische Artikel „*ton*“ ergibt zusammen mit „*pros*“ die Übersetzung „zu Gott hin“ oder „*bei Gott*“ (Akkusativ). Wenn jedoch im letzten Teil von Joh 1,1 erneut von Gott „*theos*“ gesprochen wird, findet sich im griechischen kein Artikel („und Gott [*kai theos*]“ [Hinzufüger Text d. Verf.] (Joh 1,1, ELB)). In dem fehlenden Artikel bei der zweiten Nennung Gottes erkennen Vogel und die Zeugen Jehovas, dass Jesus hier nicht als der wahre Gott, sondern nur als „ein“ Gott neben dem wahren Gott offenbart wird. So verweisen die Zeugen Jehovas auf Joh 1,6, wo in deutschen Übersetzungen von „*ein Mensch*“ gesprochen wird, obwohl der unbestimmte Artikel im griechischen Urtext nicht existiert: „*Es trat ein Mensch auf, der von Gott gesandt war; sein Name war Johannes.*“ [Hervorh. d. Autors]. Doch ihre Argumentation ist falsch. In Joh 1,6 ist die Hinzufügung des unbestimmten Artikels „*ein*“ aufgrund der deutschen Grammatik zwingend. Jedoch gilt dies nicht für Joh 1,1, wo eine solche Hinzufügung den Sinn des Textes verfälscht. Außerdem ist es falsch, zu behaupten, dass nicht der wahre Gott gemeint sei, wenn der bestimmte Artikel vor „*Gott*“ fehlt. In Joh 1,18a wird der eine wahre Gott ohne bestimmten Artikel erwähnt und niemand würde hier auf die Idee kommen, einen unbestimmten Artikel einzusetzen: „*Niemand hat Gott [theos] je gesehen.*“ [Hinzugefügt. Text d. Verf.] (Joh 1,18a).

nicht möglich sei, müsse hier der unbestimmte Artikel „ein“ hinzugefügt werden. Jedoch ist hier die Rede vom Wesen Gottes und Gott steht über jeder menschlichen Logik (vgl. Jes 55,8). Es entzieht sich unserem Verstand, wie Jesus Gott und gleichzeitig bei Gott sein kann, doch genau diese Wahrheit will der Verfasser des Johannesevangeliums vermitteln. Gottes Wesen gilt es aber unverfälscht wiederzugeben und nicht aufgrund von vernünftig anmutender Lehren zu verfälschen.

Darüber hinaus war Jesus laut Joh 1,1–3 aktiv an der Schöpfung beteiligt und nicht nur ein Geschöpf. Mit dem „Anfang“ in Joh 1,1 („*Am Anfang war das Wort*“) ist nämlich nicht der Beginn der Schöpfung gemeint, wie im Vergleich zu der Schöpfungsgeschichte in Gen 1,1 deutlich wird. In Gen 1,1 heißt es: „*Am Anfang schuf Gott ...*“, und daraufhin wird Gottes Wirken beschrieben. In Joh 1,1 jedoch wird Gottes Wesen beschrieben: „*Am Anfang war ... Gott*“, also Gottes Sein vor aller Schöpfung.<sup>734</sup> Einen Vers weiter in Joh 1,2 („*Dieses war am Anfang mit Gott.*“) wird bei den Ausführungen über Jesus erneut auf diesen „Anfang“ hingewiesen, weil Jesus bereits vor aller Schöpfung existierte. Erst in Joh 1,3 folgt dann der Schöpfungsakt (vgl. Gen 1,1), an dem Jesus maßgeblich beteiligt war: „*Alles ist durch das Wort geworden und ohne das Wort wurde nichts.*“ (Joh 1,3a).<sup>735</sup>

Es ist klar geworden, dass Jesus in Joh 1,1 nicht ein Gott von mehreren ist, sondern Gott selbst. Genauer wird Jesus beschrieben als der Sohn Gottes, der als Einziger den Vater kennt (vgl. Joh 1,18). Joh 1,1 offenbart dem Leser, dass

---

Vgl. Michaels: *The Gospel of John*, S. 47; Gerrid Setzer: *Bibelfälschung Neue Welt Übersetzung*, <http://www.bibelstudium.de/index.php?articles/1866/Bibelf%E4lschung+Neue+Welt+%DCbersetzung> (02.05.2013). In Joh 1,49 lässt sich vor „*König Israels*“ ebenfalls kein bestimmter Artikel finden, doch es ist klar, dass hier von dem einzigen König in Israel gesprochen wird und nicht von einem König neben mehreren: „... *Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist der König Israels.*“ [Hervorh. d. Autors] (Joh 1,49). Vgl. Carson: *The Gospel According to John*, S. 117.

<sup>734</sup> Vgl. Beasley-Murray: *John*, S. 10.

<sup>735</sup> Vgl. Gassmann: *Eine Antwort an Zeugen Jehovas und andere Bestreiter der göttlichen Dreieinigkeit*, <http://www.horst-koch.de/ewigkeit/dreieinheit-gottes.html> (26.03.2013). Auch die Zeugen Jehovas übersetzen hier nicht viel anders: „Alle Dinge kamen durch ihn ins Dasein, und ohne ihn kam auch nicht ein Ding ins Dasein.“ (Joh 1,3, Neue Welt Übersetzung). Doch im nächsten Vers setzen sie willkürlich Worte ein, um den Bibeltext entsprechend ihrer Lehre zu verfälschen. Joh 1,4 übersetzen sie: „Was ins Dasein gekommen ist durch ihn, war Leben, ...“ anstatt „*In ihm war das Leben ...*“ Johannes 1:1–51, <http://www.jw.org/de/publikationen/bibel/johannes/1#v-3> (02.05.2013).

Gott und Jesus nicht vollends gleichgesetzt werden sollten, doch gleichzeitig sind sie als ein Wesen zu verstehen.<sup>736</sup>

### 5.3.3.4 Dass Jesus vor Abraham existierte, ist kein Beweis, dass Jesus Gott ist

Pierre Vogel behauptet, dass Jesu Ausspruch in Joh 8,58: „*Noch ehe Abraham wurde, bin ich*“, kein Beweis dafür ist, dass Jesus Gott ist. Es sei nichts Besonderes, dass Jesus vor Abraham existierte, denn angeblich wird auch über Jeremia gesagt, dass er in einer „Vorschöpfung“ existierte, ohne Gott zu sein.<sup>737</sup>

Von Jeremia jedoch wird ausschließlich berichtet, dass Gott ihn seit seiner Zeugung gekannt und auserwählt hat:

„Noch ehe ich dich im Mutterleib formte, habe ich dich ausersehen, noch ehe du aus dem Mutterschoß hervorkamst, habe ich dich geheiligt, zum Propheten für die Völker habe ich dich bestimmt.“ (Jer 1,5).

Gott erwählte Jeremia schon vor dessen Existenz und plante ihn als Propheten einzusetzen (vgl. Jer 1,5). Dass Pierre Vogel dies als „Vorschöpfung“ bezeichnet und seinen Status mit Jesus vergleicht, ist absurd; da im Vergleich zu Jeremia Jesus vor aller Zeit in der Gegenwart des Vaters lebte (vgl. Joh 1,1.2.18; Joh 6,38; 16,27f), denn bevor die Welt war, teilte Jesus bereits die Ehre und Herrlichkeit des Vaters (vgl. Joh 17,5). Von Jeremia wird uns lediglich berichtet, dass er im Mutterleib von Gott geformt wurde. Doch Jesus war an jedem Aspekt der Schöpfung beteiligt, denn nichts ist ohne ihn ins Dasein gekommen (vgl. Joh 1,4).<sup>738</sup> Jeremias „Vorschöpfung“ ist daher keinesfalls mit der Existenz Jesu vor aller Zeit zu vergleichen.

Pierre Vogel vergleicht nicht nur Jesus mit Jeremia, er kritisiert auch zusätzlich die Christen, die mit Joh 8,58 für Jesu Göttlichkeit argumentieren. Sie folgern nämlich, dass die letzten zwei Wörter Jesu in Joh 8,58 („*Noch ehe Abraham wurde, bin ich* [egō eimi].“ [Hinzufüg. d. Verf.]<sup>739</sup> als die Gottesof-

<sup>736</sup> Vgl. Sam Shamoun: *A response to 1.2.2.6 John 1:1 (the Word was God) Part I*, <http://www.answering-islam.org/Responses/Al-Kadhi/r01.2.2.06s1.1.html> (29.01.2013).

<sup>737</sup> Vgl. Pierre Vogel – *War Jesus Gott oder nur ein Prophet?*, <http://www.YouTube.com/watch?v=7k8VspZGL6s> (13.02.2013).

<sup>738</sup> Auch Jeremia kam durch Jesus ins Dasein. Vgl. Shamoun: *Answers*, [http://www.answering-islam.org/Shamoun/q\\_jesus\\_preexistence.htm](http://www.answering-islam.org/Shamoun/q_jesus_preexistence.htm) (29.01.2013).

<sup>739</sup> Nicht nur im Johannesevangelium, sondern auch in Mt 14,27 („*ich bin es*“) und in Mk 6,50 („*ich bin es*“) findet sich diese Formulierung Jesu. Vgl. Sam Shamoun: *Excursus – An I AM saying in the earliest Gospel*, [http://www.answering-islam.org/authors/shamoun/jesus\\_iam\\_excursus.html](http://www.answering-islam.org/authors/shamoun/jesus_iam_excursus.html) (08.05.2013).

fenbarung aus dem Alten Testament zu verstehen sind (z. B. Ex 3,14: „*Ich bin, der ich bin* [egō eimi ho ōn]“, ELB). Pierre Vogel hingegen meint, dass Johannes sich wortwörtlich an die griechische Übersetzung des Alten Testaments (Septuaginta) halten würde, da diese bereits Jahrhunderte vor Jesus verbreitet war. In der Septuaginta jedoch wird öfters mit „egō eimi ho ōn“ übersetzt<sup>740</sup> („Ich bin der ...“; Ex 3,13; Jes 43,25; 51,12). Hingegen findet sich im griechischen Neuen Testament in Joh 8,58 ausschließlich die Formulierung *egō eimi* (*Ich bin*). Daher argumentiert Vogel, wenn das Johannesevangelium Jesus als Gott offenbaren wollte, hätte dort „egō eimi ho ōn“ gestanden und nicht nur *egō eimi*.

Allerdings ist Pierre Vogels Argumentation mit der Septuaginta falsch. Zum einen hat sich das Johannesevangelium in der Wiedergabe alttestamentlicher Bibelstellen mehrmals<sup>741</sup> nicht wortwörtlich an die Übersetzungsweise der Septuaginta gehalten.<sup>742</sup> Zum anderen übersetzt die Septuaginta an entscheidenden Stellen der Selbstoffenbarung Gottes mit „*egō eimi*“, also mit denselben Worten wie in Joh 8,58. (Dtn 32,39a: „*Jetzt seht: Ich bin es, [„egō eimi“, Septuaginta] nur ich, und kein Gott tritt mir entgegen.*“ [Hinzufügter Text d. Verf.], vgl. Jes 41,4; 43,10; 46,4).<sup>743</sup> Die Selbstoffenbarung Gottes im Deuteronomium und im Jesaja-Buch war den Juden geläufig.<sup>744</sup> Weil sie Jesu Selbstoffenbarung verstanden, versuchten sie ihn zu steinigen (vgl. Joh 8,59).

---

<sup>740</sup> Hubert Frankmölle: *Frühjudentum und Urchristentum*, Stuttgart: W. Kohlhammer, 2006, S. 178.

<sup>741</sup> Vgl. Joh 1,23–Jes 40,3; Joh 2,17–Ps 69,10; Joh 6,31–Ps 78,24!; Joh 6,45–Jes 54,13; Joh 15,25–Ps 69,5; Joh 19,36–Ex 12,46; Joh 19,37–Sach 12,10.

<sup>742</sup> Vgl. Wengst: *Das Johannesevangelium*, S. 82–84. Im Übrigen lässt sich Joh 8,58 als indirektes Zitat zu Ps 90,2 aus der Septuaginta verstehen: „*Ehe die Berge geboren waren und du die Erde und die Welt erschaffen hattest, von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du, Gott.*“ Vgl. Beasley-Murray: *John*, S. 139.

<sup>743</sup> Vgl. Keller: *Jesus Christus zu Gott*, <http://cms.bibelbund.de/bibelstudien-a-predigten/506-das-verhaeltnis-von-jesus-christus-zu-gott-im-johannesevangelium.html> (20.02.2013); vgl. Beasley-Murray: *John*, S. 533f. Pierre Vogel sagt: „Den Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas, Johannes war diese Form bekannt. Hätten sie darauf hinweisen wollen, dass Jesus damit Göttlichkeit in Anspruch nimmt und in Anspruch nimmt, der wahre Gott zu sein, dann hätten sie es genauso geschrieben mit *ho ōn*, wie es im Alten Testament steht.“ Vgl. *Pierre Vogel – Jesus: Gott oder Prophet?*, <http://www.YouTube.com/watch?v=yjnzcprH1A> (11.01.2013).

<sup>744</sup> James White: *Purpose and Meaning of „Ego Eimi“ in the Gospel of John In Reference to the Deity of Christ*, <http://vintage.aomin.org/EGO.html> (02.05.2013).

### 5.3.3.5 Dass Menschen durch Jesus den Vater (Gott) sehen, ist ein Widerspruch in der christlichen Lehre

Pierre Vogel behauptet weiter, dass Joh 14,9 einer Aussage von Paulus in 1 Tim 6,16 widerspricht. Im Timotheusbrief sagt Paulus, dass kein Mensch Gott je gesehen hat.

„... der allein die Unsterblichkeit besitzt, der in unzugänglichem Licht wohnt, den kein Mensch gesehen hat noch je zu sehen vermag. Ihm gebührt Ehre und ewige Macht. Amen.“ [Hervorh. d. Autors] (1 Tim 6,16).

Jesus sagt in Joh 14,9b: „*Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.*“ Doch wenn die Menschen durch Jesus Gott sehen könnten, so wäre Gott doch zu sehen, argumentiert Vogel. Laut Paulus ist Gott für den Menschen nicht zu erkennen, doch gemeint ist hier Gottes unsichtbareres Wesen (vgl. 1 Tim 1,17). Öfters wird in der Bibel davon gesprochen, dass Gott gesehen wird, doch niemals konnte ein Mensch Gottes unsichtbares Wesen erfassen.<sup>745</sup> In Jesus Christus jedoch hat sich Gott in „*seiner ganzen Fülle*“ offenbart (Kol 1,20) und Jesus war für die Menschen erfassbar (vgl. 1 Joh 1,1–3). Auch im ersten Timotheusbrief hat Paulus dieses Verständnis von Jesus, wenn er formuliert: „*Er wurde offenbart im Fleisch, ...*“ (1 Tim 3,16). Die Christen des ersten Jahrhunderts verstanden Jesus als „*Abglanz seiner Herrlichkeit*“ und als „*das Abbild seines Wesens*“ (Hebr 1,3a), durch den die Jünger Jesu dem Vater begegnen können. In diesem Kontext ist die Selbstaussage Jesu in Joh 14,9 zu verstehen.<sup>746</sup>

Die Aussagen in 1 Tim 6,16 widerlegen damit indirekt die These Vogels, dass Jesus nur ein Mensch sei, denn nur Jesus Christus war es möglich, Gott den Vater zu sehen: „*Nicht dass jemand den Vater gesehen hat, außer dem, der von Gott ist, dieser hat den Vater gesehen.*“ [Hervor. d. Autors] (Joh 6,46; vgl. Joh 1,18).

### 5.3.3.6 Thomas hält Jesus nicht für Gott, wenn er sagt: „Mein Herr und mein Gott.“ (Joh 20,28b)

Pierre Vogel behauptet, dass Thomas mit „*mein Gott*“ ausschließlich sein Erstaunen ausdrückt, das an Gott gerichtet ist, so wie heutzutage „oh mein Gott“

<sup>745</sup> Vgl. *Is the Bible contradictory about Go's visibility?*, <http://www.tektonics.org/uz/visiblegod.html> (02.05.2013). Öfters wird in der Bibel darüber gesprochen, dass Gott zu sehen ist: Gen 17,1; 26,2; 32,30; Ex 24,9–11; 33,18–23; Num 14,14; Amos 9,1; Joh 1,18; 14,7. Vgl. Ebd.

<sup>746</sup> Vgl. Shamoun: *Answers*, [http://www.answering-islam.org/Shamoun/q\\_jesus\\_sonship.htm](http://www.answering-islam.org/Shamoun/q_jesus_sonship.htm) (20.02.2013).

gesagt wird. Die Anrede Jesu als „*Herr*“ ist für Vogel nicht problematisch, auch wenn sie bereits eine gewaltige Aussage darstellt.<sup>747</sup>

Doch der Text, die Situation und der Kontext dieses Verses werden von ihm ignoriert. Im Folgenden werden sieben Punkte genannt, die seine These widerlegen:

- ❑ Der Text lässt keinen Hinweis erkennen, dass der Ausspruch von Thomas im Erstaunen erfolgt wäre.
- ❑ Die heutige Angewohnheit, Gott im Schrecken anzusprechen mit „*oh mein Gott*“, war bei Juden nicht erlaubt, bedingt durch ihre Gottesfurcht. Deshalb kann dem Juden Thomas auch schwerlich vorgeworfen werden, dass ihm der Ausspruch „*mein Gott*“ herausgerutscht sei, wie es in der heutigen Zeit gebräuchlich ist.<sup>748</sup>
- ❑ Jesus wird im Text explizit von Thomas adressiert: „*Thomas antwortete ihm*“ [Hervorh. d. Autors] (Joh 20,28a).<sup>749</sup> Er hat grammatisch eindeutig Jesus angesprochen.<sup>750</sup>
- ❑ Kein gottesfürchtiger Jude würde diese Worte („*Mein Herr und mein Gott*“) als Anrede für einen Menschen zulassen (vgl. Apg 14,13–15), auch nicht für Engel (vgl. Offb 22,8f). Kein Jude hätte einen solch leichtfertigen Gebrauch des Namens Gottes übersehen oder versehentlich im Text zugelassen, geschweige denn selber formuliert, ohne diese Aussage zu beabsichtigen.<sup>751</sup>
- ❑ Jesus kommentiert den neu gewonnenen Glauben von Thomas mit einem Lob, anstatt ihn zu ermahnen. Kein Jünger im verschlossenen Raum erhebt Widerspruch und in V. 29 lobt Jesus alle, die dasselbe glauben.<sup>752</sup>

---

<sup>747</sup> Shamoun argumentiert hier, dass es laut Sure 3,80 verboten ist, Propheten oder Engel Herren zu nennen, weshalb Pierre Vogel normalerweise auch mit dem Begriff „*Herr*“ Schwierigkeiten haben müsste, denn nur Gott ist Herr (Sure 3,80a: „*Und (es geht) nicht (an), daß er euch befiehlt, die Engel und Propheten (an Gottes Statt) euch zu Herren zu nehmen.*“) [Hervorh. d. Autors]. Vgl. Sam Shamoun: *Thomas Confession „My Lord and My God!“*, [http://www.answering-islam.org/Responses/Osama/zawadi\\_thomas.htm](http://www.answering-islam.org/Responses/Osama/zawadi_thomas.htm) (29.01.2013).

<sup>748</sup> Vgl. Carson: *The Gospel According to John*, S. 658f.

<sup>749</sup> Vgl. Shamoun: *Thomas Confession*, [http://www.answering-islam.org/Responses/Osama/zawadi\\_thomas.htm](http://www.answering-islam.org/Responses/Osama/zawadi_thomas.htm) (29.01.2013).

<sup>750</sup> Vgl. Carson: *The Gospel According to John*, S. 658f.

<sup>751</sup> Vgl. Carson: *The Gospel According to John*, S. 658f.

<sup>752</sup> Vgl. Michaels, J. Ramsey: *The Gospel of John*, Michigan: Grand Rapids, 2010, S. 1018. Wir können feststellen, dass Jesus in Joh 20,28 von Dritten als Gott bezeichnet

- ❑ Thomas spricht hier ähnlich wie in Ps 35,23: „*mein Gott und Herr*“, wobei im Psalm mit beiden Begriffen Gott angesprochen wird.<sup>753</sup> Nur Jahwe im Alten Testament wird Herr und Gott genannt. Zudem wird niemand außer Gott in der Bibel „*mein*“ Gott oder „*unser*“ Gott genannt, mit Ausnahme von Jesus.<sup>754</sup>
- ❑ Überdies erfüllt sich in Joh 20,28 die Verheißung aus Joh 8,28<sup>755</sup>, in der Jesus den Jüngern verspricht, dass sie verstehen werden, wer Jesus ist, aber erst nach seiner „*Erhöhung*“. Die Offenbarung Jesu erreicht in Joh 20,28 ihren Höhepunkt, in der seine Jünger erkennen, dass Jesus ihr Herr und Gott ist.<sup>756</sup>

Ähnlich strukturierte Johannes den ersten Johannesbrief, wenn er am Ende als triumphales Bekenntnis Jesu Gottheit proklamiert: „*Und wir sind in diesem Wahren, in seinem Sohn Jesus Christus. Er ist der wahre Gott und das ewige Leben.*“ [Hervorh. d. Autors] (1 Joh 5,20b). Es gibt wiederum keinen grammatischen Grund das Demonstrativpronomen „*Er*“ (gr.: *houtos*) in 1 Joh 5,20 nicht auf Jesus zu beziehen. Außerdem verwendet Johannes häufig Demonstrativpronomen, um auf Jesus zu verweisen (vgl. Joh 1,2.7.30.33; 3,2.26; 4,47; 6,46.71; 1 Joh 2,25; 5,11).<sup>757</sup> Besonders im ersten Johannesbrief ist Jesus selbst das ewige Leben, das der Vater den Christen offenbart hat.

„Denn das Leben wurde offenbart; wir haben gesehen und bezeugen und verkünden euch das ewige Leben, das beim Vater war und uns offenbart wurde.“ (1 Joh 1,2).

Der erste Johannesbrief, ähnlich wie das Johannesevangelium, feiert am Ende des Briefes den Triumph, dass dieser Jesus wahrer Gott ist.<sup>758</sup>

wird. Mehrfach wird Jesu Natur im Neuen Testament durch andere offenbart (Sohn Gottes in Mt 26,63.64; Lk 22,67–70).

<sup>753</sup> Vgl. Shamoun: *Thomas Confession*, [http://www.answering-islam.org/Responses/Osama/zawadi\\_thomas.htm](http://www.answering-islam.org/Responses/Osama/zawadi_thomas.htm) (29.01.2013).

<sup>754</sup> Vgl. Shamoun: *Thomas Confession*, [http://www.answering-islam.org/Responses/Osama/zawadi\\_thomas.htm](http://www.answering-islam.org/Responses/Osama/zawadi_thomas.htm) (29.01.2013).

<sup>755</sup> Joh 8,28: „*Da sagte Jesus zu ihnen: Wenn ihr den Menschensohn erhöht habt, dann werdet ihr erkennen, dass Ich es bin. Ihr werdet erkennen, dass ich nichts im eigenen Namen tue, sondern nur das sage, was mich der Vater gelehrt hat.*“

<sup>756</sup> Vgl. J. Ramsey Michaels: *The Gospel of John*, Michigan: Grand Rapids, 2010, S. 1018.

<sup>757</sup> Vgl. Robert Yarbrough: *1–3 John*, in: Baker Exegetical Commentary on the New Testament, Grand Rapids: Baker Academic, S. 320.

<sup>758</sup> Vgl. Colin G. Kruse: *The Letters of John*, in: The Pillar New Testament commentary, Leicester: Apollon, 2000, S. 197.

### 5.3.3.7 Wie kann Jesus von Gott abhängig bzw. ihm unterstellt sein und zu ihm beten, wenn er selber Gott ist?

Wir halten zunächst fest, dass im Neuen Testament deutliche Hinweise existieren, dass Jesus Gott ist. Auch die Juden verstanden Jesu Aussagen auf diese Weise. Jesus offenbarte sich nach ihrem Verständnis nämlich als Gott, sodass sie sich darüber empörten:

„Darum waren die Juden noch mehr darauf aus, ihn zu töten, weil er nicht nur den Sabbat brach, sondern auch Gott seinen Vater nannte und sich damit Gott gleichstellte.“ [Hervorh. d. Autors] (Joh 5,18).

Dieser Vers wurde von Pierre Vogel in seinem Seminar nicht genannt. Doch einen Vers weiter in Joh 5,19 befindet sich eine Aussage, die von ihm gegen Jesu Göttlichkeit ausgelegt wird:

„Jesus aber sagte zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich aus tun, sondern nur, wenn er den Vater etwas tun sieht. Was nämlich der Vater tut, das tut in gleicher Weise der Sohn.“ [Hervorh. d. Autors] (Joh 5,19<sup>759</sup>; vgl. Joh 5,30).

Es stellt sich zurecht die Frage, wie mit neutestamentlichen Texten umgegangen wird, in denen Jesu Abhängigkeit vom Vater zu erklären ist. Doch zum einen ist die Abhängigkeit vom Vater die natürliche Konsequenz aus ihrer Einheit im Wesen (vgl. Joh 10,30). Zum anderen sagt Jesus damit nicht aus, dass er willenlos sei, denn in Joh 10,17f erfahren wir:

„Deshalb liebt mich der Vater, weil ich mein Leben hingebe, um es wieder zu nehmen. Niemand entrißt es mir, sondern ich gebe es aus freiem Willen hin. Ich habe die Macht es zu geben und ich habe die Macht es wieder zu nehmen. Diesen Auftrag habe ich von meinem Vater empfangen.“ [Hervorh. d. Autors].

Jesus war hier definitiv nicht gezwungen dem Vater unterstellt zu sein, denn es war seine eigene Entscheidung. Eindrücklich beschreibt Joh 10,17f den eigenständigen Willen Jesu sowie seine Vollmacht. Jesus wird in den Evangelien niemals als willenlose Marionette beschrieben, wie es Pierre Vogel indirekt unterstellt, ganz im Gegenteil, denn Jesus erfüllt freiwillig den Auftrag seines Vaters „*ich gebe es aus freiem Willen*“.

Außerdem ist zu erwähnen, dass Pierre Vogel Bibelstellen zugunsten seiner Argumentation falsch wiedergibt. Vogel spricht öfters von „Gott“ anstatt vom „Vater“, obwohl von der Beziehung zwischen dem Vater und dem Sohn die

<sup>759</sup> Überdies tut Jesus in Joh 5,19 dieselben Werke wie der Vater, worunter unter anderem die Schöpfung zu verstehen ist (vgl. Joh 1,3f).

Rede ist. So fragt er, wieso Jesus nicht seine eigenen Worte spricht, sondern Gottes Worte bzw. Willen wiedergibt (vgl. Joh 14,24; Mt 20,23). Dabei erwähnte er nicht, dass Jesus hier vom „Vater“ spricht,<sup>760</sup> weil die Beziehung zwischen Vater und Sohn nicht in die islamische Lehre passt.

Doch die Aussagen über die Beziehung zwischen Vater und Sohn sind für das Verständnis der Texte entscheidend. Die Abhängigkeit zwischen dem Sohn und dem Vater ist allein durch ein in sich plurales Gottesbild zu verstehen, in dem Jesus dem Vater unterstellt (vgl. Joh 14,28) ist. Das Verhältnis zwischen Jesus und Gott dem Vater ist aber besonders durch eine innige Liebesbeziehung geprägt: „... weil du mich schon geliebt hast vor der Erschaffung der Welt.“ (Joh 17,24; vgl. Joh 1,18; 17,3), und diese Beziehung wurde in seiner Zeit auf der Erde durch das Gebet bzw. Gespräch mit dem Vater weitergeführt.<sup>761</sup>

In den folgenden Exegesen 5.4–5.5 sollen weitere von Pierre Vogel aufgeführte Bibelstellen analysiert werden.

## 5.4 Auswahl der Bibelstellen zur Exegese

In diesem Abschnitt werden drei Bibelstellen analysiert, die von Pierre Vogel und anderen Muslimen besonders häufig verwendet werden. Vogel bezeichnet beispielsweise Mk 10,18.19 als eindeutigen Beleg gegen Jesu göttliche Natur. Gleiches gilt für Joh 10,34–36 und besonders Mk 13,32 wird von Pierre Vogel für seine öffentlichen Auftritte verwendet.<sup>762</sup>

### 5.4.1 Exegese zu Markus 10,17–31

Einen der stärksten Hinweise, dass Jesus sich selbst nicht als Gott versteht, meint Pierre Vogel in Mk 10,18 zu erkennen, in der Antwort Jesu auf die Frage eines jungen Mannes. Jedoch wird diese Geschichte von Vogel nur in Teilen vorgetragen. Daher soll in dieser Exegese die gesamte Antwort Jesu zu dieser Thematik dargestellt werden (vgl. Mk 10,17–31), um Jesu wahre Absicht herauszufinden, denn allein durch die Berücksichtigung des Kontextes wird seine Antwort verständlich.

<sup>760</sup> Vgl. *Pierre Vogel – Jesus: Gott oder Prophet?*, <http://www.YouTube.com/watch?v=yjnzcprH1A> (11.01.2013).

<sup>761</sup> Vgl. Mt 4,1f; 26,39.42; 27,46; Mk 1,43; 6,45f; 15,34; Lk 3,21f; 4,42; 5,16; 6,12; 9,18.29; 10,21; 22,32; 22,39; 23,34.46; 27,46; Joh 6,11.15; 11,41f; 17,3.25f; 20,26. Vgl. *Wie betet Jesus*, [http://caritas.erzbistum-koeln.de/duesseldorf\\_cv/wir\\_beten/hilfen\\_zum\\_beten/wie\\_betete\\_jesus.html](http://caritas.erzbistum-koeln.de/duesseldorf_cv/wir_beten/hilfen_zum_beten/wie_betete_jesus.html) (20.02.2013).

<sup>762</sup> Vgl. *Christentum – 5 Fragen an die Christen*, <http://www.YouTube.com/watch?v=fzXhu-4o6n0> (13.02.2013); vgl. *Pierre Vogel – War Jesus Gott oder nur ein Prophet?*, <https://www.YouTube.com/watch?v=7k8VspZGL6s> (07.05.2013).

### 5.4.1.1 Der reiche Jüngling und Jesus

Markus 10,17:

„Als sich Jesus wieder auf den Weg machte, lief ein Mann auf ihn zu, fiel vor ihm auf die Knie und fragte ihn: Guter Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen?“

Der fragende Mann ist „reich“ (Mk 10,22<sup>763</sup>), „jung“ (Mt 19,20) und ein „Führer“ (Lk 18,18) der Juden.<sup>764</sup> Den Mann bewegt eine Frage, die zu den Lebzeiten Jesu unter den Juden aktuell war, weil sie den Messias erwarteten (vgl. Joh 1,41). Die Juden wussten, dass die Zugehörigkeit zum Volk Israel allein nicht ausreichte, um das ewige Leben zu erlangen, sondern dass dazu auch die Einhaltung des Gesetzes nötig war (vgl. Dtn 27–30).<sup>765</sup> Doch das Gesetz braucht Auslegung und die unterschiedlichen gängigen Interpretationen des Gesetzes verstärkten die Unsicherheit der jüdischen Bevölkerung.<sup>766</sup> Wohl verunsichert durch die verschiedenen Meinungen fragt dieser reiche Jüngling, wie er das ewige Leben erlangen kann. Seine Frage offenbart seine selbstkritische und prüfende Einstellung.<sup>767</sup> Es gibt keine Hinweise, dass ihm die Ernsthaftigkeit der Frage in Abrede gestellt werden könnte.<sup>768</sup>

Jesus als Lehrer anzureden war üblich (vgl. Mk 5,35; 9,17). Außergewöhnlich sind im palästinensischen Judentum der Kniefall (vgl. Mk 1,40) und die Anrede mit „gut“.<sup>769</sup> Der „gute“ Mensch war bekannt durch Spr 12,2; 14,14; Koh

---

<sup>763</sup> Vgl. Mt 19,22; Lk 18,23.

<sup>764</sup> Vgl. Robert H. Stein: *Mark*, in: Robert W. Yarbrough & Robert Stein (Hrsg.): *Baker Exegetical Commentary on the New Testament*, Grand Rapids: Michigan, 2008, S. 468.

<sup>765</sup> Vgl. Joachim Gnilka: *Das Evangelium nach Markus*, 2. Teilband Mk 8,27–16,20, in: Joachim Gnilka, Hans-Josef Klauck, Ulrich Luz & Jürgen Roloff (Hrsg.): *Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament* (Hrsg.), 3. Aufl., Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1989, S. 85.

<sup>766</sup> Vgl. Gnilka: *Das Evangelium nach Markus*, S. 85. Im Neuen Testament werden unter anderem die Sadduzäer, Pharisäer (vgl. Mt 16,1) und Zeloten (vgl. Mt 10,4) genannt. Jede dieser Gruppierungen hat das Alte Testament anders ausgelegt. Aus jüdischen Schriften erfahren wir aber auch von der Schule Schammais, Hillels sowie von der Auslegungsweise Philos, Rabbi Akibas und der der Qumran-Gläubigen. Vgl. Ulrich Kellermann: *Jüdisches Recht*, in: *Neues Testament und Antike Kultur*, Band 1, 2. Aufl., Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 2004, S. 260–267.

<sup>767</sup> Vgl. Gnilka: *Das Evangelium nach Markus*, S. 85.

<sup>768</sup> Vgl. Richard T. France: *The Gospel of Mark*, in: *The New international Greek Testament commentary*, Michigan: Grand Rapids, 2002, S. 401.

<sup>769</sup> Leprakranke wurden von Jesus geheilt und durch den Kniefall erwiesen sie Jesus Dankbarkeit für die Rettung ihres Lebens (vgl. Mk 1,40). Vgl. Rudolf Pesch: *Das Markusevangelium 2. Teil*, in: Alkfred Wikenhauser, Anton Vögtle & Rudolf Schnackenburg (Hrsg.): *Herders Theologischer Kommentar zum Neuen Testament*, 4. Aufl., Freiburg: Herder Verlag, 1991, S. 137.

9,2 und Mt 12,35 als Gegenstück zu dem bösen, ungerechten und unreinen Menschen. Die zusammenhängende Anrede „*guter Lehrer*“ ist jedoch ein Ausdruck, den nur der reiche Jüngling gebraucht, wahrscheinlich um Jesus als Lehrer zu ehren bzw. ihm zu schmeicheln.<sup>770</sup>

Der Reiche wünscht sich ewiges Leben, und damit meint er das Leben nach dem Tod.<sup>771</sup> Im weiteren Gespräch greift Jesus die Formulierung *ewiges Leben gewinnen* (Mk 10,17) indirekt auf. Jesus versteht darunter dasselbe wie einen „*Schatz im Himmel haben*“ (10,21) oder „*in das Reich Gottes*“ kommen (10,23).<sup>772</sup> Im Markusevangelium wird des Öfteren vom Reich Gottes gesprochen. In Mk 1,15 ist das Reich Gottes mit Jesu Ankunft angebrochen und durch Mk 4,10–12 erfahren wir von dem verborgenen Charakter des Reiches Gottes. Jesus sagt, dass viele Menschen vom Reich Gottes nur in Form von Gleichnissen hören werden, denn nicht allen ist das Geheimnis vom Reich Gottes gegeben.<sup>773</sup> Ob der reiche Jüngling zu den Glücklichen zählt, wird sich im Laufe des Gesprächs herausstellen.

#### 5.4.1.2 Die erste Antwort Jesu

Markus 10,18.19:

„Jesus antwortete: Warum nennst du mich gut? Niemand ist gut außer Gott, dem Einen. Du kennst doch die Gebote: Du sollst nicht töten, du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsch aussagen, du sollst keinen Raub begehen; ehre deinen Vater und deine Mutter!“

Jesus reagiert auf die Anrede des reichen Jünglings mit einer Gegenfrage und danach verweist er auf die Gebote Gottes, denn in ihnen ist Gottes Maßstab zu finden.<sup>774</sup> Er macht deutlich, dass er nur den Willen Gottes predigt, wobei Jesus zunächst nur Gebote aus der zweiten Tafel der Zehn Gebote aufzählt (vgl. Tabelle 13.3).<sup>775</sup> Muslime sehen in Jesu Antwort einen Hinweis darauf,

---

<sup>770</sup> Vgl. Hans F. Bayer: *Das Evangelium nach Markus*, in: Gerhard Maier, Rainer Riesner & Heinz-Werner Neudorfer (Hrsg.): *Historisch-Theologische Auslegung Neues Testament*, Witten: SCM R. Brockhaus, 2008, S. 362.

<sup>771</sup> Vgl. France: *The Gospel of Mark*, S. 401.

<sup>772</sup> Vgl. Stein: *Mark*, S. 468.

<sup>773</sup> Weitere Ausführungen zu der Verborgenheit des Evangeliums bzw. der Person Jesu im Abschnitt: d) 1. Warum weist Jesus das Prädikat „*gut*“ zurück?

<sup>774</sup> Vgl. Gnlika: *Das Evangelium nach Markus*, S. 86.

<sup>775</sup> Vgl. Pesch: *Das Markusevangelium* 2. Teil, S. 138. Die Ordnung der Gebote folgt zum Großteil der Septuaginta bzw. der masoretischen Ordnung. Vgl. Gnlika: *Das Evangelium nach Markus*, S. 86.

dass Jesus sich von Gott distanziert. Dieser Behauptung ist ein eigener Abschnitt gewidmet.<sup>776</sup>

Von Jesus genannte Gebote	Anordnung in den 10 Geboten (nach jüdischer Zählung <sup>777</sup> )
<i>Du sollst nicht töten</i>	6
<i>Du sollst nicht die Ehe brechen</i>	7
<i>Du sollst nicht stehlen</i>	8
<i>Du sollst nicht falsch aussagen</i>	9
<i>Du sollst keinen Raub begehen</i>	10. (Dtn 24,14)
<i>Ehre Vater und Mutter</i>	4

Tabelle 54: Der Verweis Jesu auf die Gebote Gottes

Jesus hat in seiner Antwort die zwischenmenschlichen Gebote aufgezählt, doch die ersten Gebote lässt er aus.<sup>778</sup> Interessanterweise findet sich das Gebot „*Du sollst keinen Raub begehen*“ nicht unter den 10 Geboten, ist aber im Zusammenhang mit dem 10. Gebot zu sehen, in dem vor dem Begehren gewarnt wird. Jesus kennt die Situation des Fragenden als Verantwortungsträger (oder Erbe) einer der reichen, führenden Familien des Landes. Daher nennt Jesus Gebote Gottes, die ihn betreffen. Er erinnert den Reichen an das alttestamentliche Gesetz in Dtn 24,14<sup>779</sup>, in dem dazu aufgefordert wird, den Armen nicht den Lohn vorzuenthalten.<sup>780</sup>

### 5.4.1.3 Die zweite Antwort Jesu

Markus 10,20–22:

„Er erwiderte ihm: Meister, alle diese Gebote habe ich von Jugend an befolgt. Da sah ihn Jesus an, und weil er ihn liebte, sagte er: Eines fehlt

<sup>776</sup> Vgl. d) 1. Warum weist Jesus das Prädikat „*gut*“ zurück?

<sup>777</sup> Vgl. *Asereth haDib'roth*, <http://www.hagalil.com/judentum/gebote.htm> (01.06.2013).

<sup>778</sup> Vgl. Bayer: *Das Evangelium nach Markus*, S. 364.

<sup>779</sup> Dtn 24,14: „*Du sollst den bedürftigen und armen Lohnarbeiter nicht unterdrücken, sei er einer von deinen Brüdern oder von deinen Fremden, die in deinem Land, in deinen Toren wohnen.*“ Vgl. Gnilka: *Das Evangelium nach Markus*, S. 86.

<sup>780</sup> Vgl. Gnilka: *Das Evangelium nach Markus*, S. 86.

dir noch: Geh, verkaufe, was du hast, gib das Geld den Armen, und du wirst einen bleibenden Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach! Der Mann aber war betrübt, als er das hörte, und ging traurig weg; denn er hatte ein großes Vermögen.“

Der Mann bestätigt, dass er sich an alles gehalten hat. Hinter der Antwort des Reichen ist keine Arroganz zu erkennen,<sup>781</sup> doch er versteht noch nicht, was es heißt, Gottes Gebote zu halten.<sup>782</sup> Aus menschlicher Sichtweise ist es möglich, Gottes Gebote einzuhalten (vgl. Phil 3,6), in Gottes Augen jedoch ist es unmöglich (vgl. Mk 10,22; Röm 3,9–31; Kol 1,21ff; Phil 3,7ff). Ihm war nicht klar, wie tiefgreifend Jesus die von ihm aufgezählten Gebote gedeutet hat (vgl. Mt 5,21–28). Beispielsweise reicht bereits ein begehrender Blick aus, um das 6. Gebot zu brechen,<sup>783</sup> sodass nach Jesu Interpretation des Gesetzes kein Mensch die Gebote Gottes halten kann.<sup>784</sup>

Doch Jesus erkennt das ernst gemeinte Anliegen des reichen Jünglings. Er schaut ihn liebevoll an und lädt ihn ein, seinen gesamten Besitz zu verkaufen, den Erlös an Arme zu verschenken und Jesus nachzufolgen.<sup>785</sup> Dem Mann fehlt nämlich etwas Wesentliches, und zwar die erste Tafel bzw. der erste Teil der Zehn Gebote. Er hing dem Götzen Mammon<sup>786</sup> an (vgl. Mt 6,24b) anstatt Gott. Diese Einstellung wird mit seiner Entscheidung deutlich, dem ewigen Leben bzw. dem Schatz im Himmel nicht den Vorrang zu geben vor seinem irdischen Besitz.<sup>787</sup> Die Haltung des reichen Jünglings wird mit seiner Antwort in V. 22 deutlich. Anstatt Jesus nachzufolgen, geht der reiche Jüngling fort.<sup>788</sup> Indirekt lehnt er somit das erste der 10 Gebote ab. Jesus hat ihm mit seiner zweiten Antwort aufgezeigt, dass er das erste Gebot gebrochen hatte.<sup>789</sup>

---

<sup>781</sup> Auch Paulus konnte aus menschlicher Sicht sagen, dass er sich als Pharisäer an alle Gebote gehalten hat (vgl. Phil 3,6), doch gleichzeitig versteht er sich als Sünder, der die Gebote Gottes nicht erfüllen kann (vgl. Röm 3,16).

<sup>782</sup> Vgl. Stein: *Mark*, S. 469.

<sup>783</sup> „Ich aber sage euch, dass jeder, der eine Frau ansieht, sie zu begehren, schon Ehebruch mit ihr begangen hat in seinem Herzen.“ Mt 5,28.

<sup>784</sup> Vgl. France: *The Gospel of Mark*, S. 402.

<sup>785</sup> Vgl. Gnllka: *Das Evangelium nach Markus*, S. 87 u. 91.

<sup>786</sup> Der Mammon hindert den reichen Jüngling daran, Gott zu vertrauen. „Jesus warnt vor einer Lebenssicherung durch Reichtum, der auf diese Weise zum Selbstzweck wird und dadurch für den Menschen gerade zu einer widergöttlichen Macht, zum versklavenden Dämon.“ Vgl. Friedel Selter & Rene Krüger: μαμμωνάς, in: *TBLNT*, S. 74f.

<sup>787</sup> Vgl. Stein: *Mark*, S. 471.

<sup>788</sup> Vgl. Gnllka: *Das Evangelium nach Markus*, S. 88.

<sup>789</sup> Vgl. Morris: *The Gospel according to Matthew*, S. 491.

Zweite Antwort Jesu	Verwandte Antworten Jesu
<i>Geh, verkaufe, was du hast,</i>	<i>Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon (Vgl. Mt 6,24b)</i>
<i>gib das Geld den Armen, und du wirst einen bleibenden Schatz im Himmel haben,</i>	<i>Das zweite ist dies: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!‘ (Mk 12,31a)</i>
<i>dann komm und folge mir nach!</i>	<i>Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Verstand und aus deiner ganzen Kraft! (Mk 12,30)</i>

Tabelle 55: Jesu Aufforderung an den reichen Jüngling

Der reiche Jüngling soll Gott mehr lieben als seinen Reichtum. Gott und den Mammon zu lieben ist nicht möglich (vgl. Mt 6,24b), denn Gott duldet keine anderen Götter neben sich (1. Gebot; vgl. Dtn 5,7). Im Herzen des Jünglings hatte das Geld bereits den Platz Gottes eingenommen.

Alles an Arme zu verschenken ist die praktische Anwendung des Gebotes der Nächstenliebe für den reichen Jüngling. Doch mit dieser Aktion ist Jesu Aufforderung noch nicht beendet. Jesus will den reichen Jüngling durch die Nachfolge lehren, Gott dauerhaft an die erste Stelle in seinem Leben zu setzen.<sup>790</sup> Schließlich führt die Jesusnachfolge zum ewigen Leben.

#### 5.4.1.4 Können Reiche gerettet werden?

Markus 10,23–27:

Da sah Jesus seine Jünger an und sagte zu ihnen: Wie schwer ist es für Menschen, die viel besitzen, in das Reich Gottes zu kommen! Die Jünger waren über seine Worte bestürzt. Jesus aber sagte noch einmal zu ihnen: Meine Kinder, wie schwer ist es, in das Reich Gottes zu kommen! Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt. Sie aber erschrecken noch mehr und sagten zueinander: Wer kann dann noch gerettet werden? Jesus sah sie an und

<sup>790</sup> Vgl. Gnilka: *Das Evangelium nach Markus*, S. 88f.

sagte: Für Menschen ist das unmöglich, aber nicht für Gott; denn für Gott ist alles möglich.

Muslimen vermeiden es oftmals, diesen Abschnitt ebenfalls zu deuten, obwohl Jesu Antwort hier erklärt und ausgeweitet wird. Jesus verdeutlicht, dass man als Reicher (menschlich gesehen) unmöglich das Reich Gottes erlangen kann.<sup>791</sup> Als reiche Person gerettet zu werden, erscheint hoffnungslos.<sup>792</sup> Die Jünger sind bestürzt, auch wenn sie nicht reich sind und vieles aufgegeben haben (vgl. Mk 10,28).<sup>793</sup> Entsetzt fragen sie, wer dann überhaupt gerettet werden kann (vgl. Mk 10,26), denn auch sie fühlen sich angesichts dieser großen Hürde chancenlos.<sup>794</sup> Jesus hingegen verweist in seiner Antwort auf Gottes grenzenlose Möglichkeiten, die einzige Hoffnung für den Reichen,<sup>795</sup> denn durch Gott ist für jeden Menschen Rettung möglich (vgl. Eph 2,8–9).<sup>796</sup>

Ähnlich erklärt es Jesus auch seinen Jüngern in dem Abschnitt über den Glauben der Kinder, kurz bevor der reiche Jüngling vor ihm niederkniet (vgl. Mk 10,13–16). Es ist unklar, ob der reiche Jüngling dieses Gespräch mitgehört hatte, doch verstanden hat er es offensichtlich nicht. Jesus erklärt nämlich die Kinder zu Vorbildern, denn sie nehmen das Reich Gottes als Geschenk an, da sie es sich durch Leistung nicht erarbeiten können („*Wer das Reich Gottes nicht so annimmt, wie ein Kind, ...*“ in Mk 10,15a).<sup>797</sup> Und diese Haltung der Kinder setzt Jesus für jeden voraus, der das Reich Gottes erlangen will (vgl. Mk 10,16). Dennoch versucht sich der reiche Jüngling das Reich Gottes durch eigene Leistung („*was muss ich tun*“ in Mk 10,17) anzueignen.

<sup>791</sup> Vgl. France: *The Gospel of Mark*, S. 400.

<sup>792</sup> Ähnlich hoffnungslos bewertet Jesus die Situation für jede Person, die zu ihrem Bruder „*Narr*“ sagt, denn dafür verfällt man der „*Hölle*“ (Mt 5,22). Jedoch gelten auch hier die grenzenlosen Möglichkeiten Gottes (vgl. Mt 5,27).

<sup>793</sup> Vgl. Bayer: *Das Evangelium nach Markus*, S. 367.

<sup>794</sup> Vgl. Gnilka: *Das Evangelium nach Markus*, S. 89. Einige Jünger hatten versucht Schätze zu sammeln (vgl. Joh 12,6; Apg 5,1–11). Vgl. William Hendriksen: *New Testament Commentary, Exposition of the Gospel According to Mark*, Michigan: Grand Rapids, 1975, S. 401. Andere hatten Reichtum bisher mit dem Segen Gottes in Verbindung gebracht (vgl. Spr 10,22; 12,27; Hiob 42,10). Vgl. Fritz Rienicker & Gerhard Maier: *Lexikon zur Bibel*, 6. Aufl., Wuppertal: R. Brockhaus, 2006, S. 1299.

<sup>795</sup> Gottes Möglichkeiten sind in der Bibel durchweg grenzenlos (vgl. Hiob 42,2; Gen 18,14; Sach 8,6). Vgl. Gnilka: *Das Evangelium nach Markus*, S. 89.

<sup>796</sup> Wir werden erinnert an Jesu Antwort in Mk 9,23, dass durch den Glauben alles möglich ist. Vgl. Gnilka: *Das Evangelium nach Markus*, S. 89.

<sup>797</sup> Mk 10,15: „*Amen, das sage ich euch: Wer das Reich Gottes nicht so annimmt, wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.*“ [Hervorh. d. Autors].

### 5.4.1.5 Jesu Reaktion auf das Prädikat „gut“

Pierre Vogel deutet Markus 10,18 gegen Jesu Gottheit mit der Begründung, dass sich Jesus als Prophet an dieser Stelle angeblich nicht als „gut“ (gr.: *agathos*)<sup>798</sup> ansah, denn „*niemand ist gut außer Gott*.“ Demnach verneint Jesus durch seine Gegenfrage seinen göttlichen Status, obwohl Jesus im Markusevangelium öfter als Gottes Sohn bezeichnet wird: „*Am Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes*“ (Mk 1,1; vgl. Mk 3,1; 5,7; 15,39).

Im Laufe dieses Abschnitts wird im Fokus stehen, in welcher unterschiedlicher Form Jesus und der junge Reiche das Prädikat „gut“ nutzen, da hierdurch die wahre Absicht ihrer Aussagen erkennbar wird.

#### 5.4.1.5.1 Gut-Sein im Sinne des reichen Jünglings

Das Gut-Sein, das der reiche Jüngling nutzt, beschreibt ein „sittsames“ Verhalten,<sup>799</sup> zu dem die Bibel jeden Mensch aufruft, weil jeder dazu in der Lage ist. Bekannt war dieser Gebrauch von „gut“ auch durch das Alte Testament: „*Dem Untreuen werden seine Vergehen vergolten, dem guten Menschen seine edlen Taten*.“ (Spr 14,14; vgl. Spr 12,2; Pred 9,2).<sup>800</sup> Jesus nutzt diesen Sprachgebrauch, wenn er z. B. in dem Gleichnis der königlichen Hochzeit davon spricht, dass „*Böse und Gute*“ (Mt 22,10; vgl. Mt 12,35) eingeladen waren. Offensichtlich meint Jesus nicht das sittsame Gut-Sein, wenn er sagt, dass nur Gott „gut“ ist, denn ansonsten wären einige Gäste der Hochzeitsfeier als Götter zu bezeichnen. Anders der reiche Jüngling, der das sittsame „gut“ verwendet und der auch deutlich macht, dass er sich selbst zu den guten Menschen zählt, denn er hatte seiner Ansicht nach alle Gebote von „*Jugend an befolgt*“ (Mk 10,20). Hätte der reiche Jüngling sich nicht als „gut“ verstanden, dann hätte er seine Sünde erkannt und er hätte nicht behauptet, dass er alle Gebote gehalten hätte. Denn jemand, der nicht „gut“ ist, wird von Gott schuldig gesprochen (vgl. Spr 12,2), ist abtrünnigen Herzens (vgl. Spr 14,14), ist sündig, unrein (vgl. Pred 9,2) und er wird von Jesus als untreuer und „böser Mensch“ bezeichnet (Mt 12,35; vgl. 22,10; 25,21). Zu den schuldigen und sündigen

<sup>798</sup> Vgl. Erich Beyreuther & Roman Heiligenthal: gut/böse, in: *TBLNT*, S. 853f.

<sup>799</sup> Vgl. Beyreuther & Heiligenthal: gut/böse, in: *TBLNT*, S. 853f.

<sup>800</sup> In Mt 12,35 wird *agathos* (gut) gebraucht und auch in der griechischen Übersetzung der Septuaginta in Spr 12,2; 14,14 und in Pred 9,2 wird *agathos* genutzt. Angesprochen sind jedes Mal Menschen, die ermahnt werden von dem bösen Weg abzusehen. Aus diesem Gebrauch von *agathos* heraus wird klar, dass der biblische Kontext die Bezeichnung „gut“ für einen Menschen zulässt und somit auch für Jesus. Auch den Juden war die Verwendung von *agathos* bekannt. Jedoch macht Jesus in Mk 10,18 und später auch Paulus klar, dass kein Mensch die Ansprüche Gottes erfüllen kann, ein (vollkommen) guter Mensch zu sein, bis auf Jesus Christus (vgl. Röm 3).

Menschen zählte sich der reiche Jüngling jedoch nicht (vgl. Mt 10,20).<sup>801</sup> Wie in Abschnitt 5.4.1.3 deutlich geworden ist, erlangte der reiche Jüngling erst nach dem Gespräch mit Jesus die Erkenntnis, dass er nach Jesu Maßstab nicht „gut“ ist bzw. ein Sünder ist (vgl. Mt 10,22).

Hingegen ist es in Mk 10,18 nicht Jesu Absicht, sich hier als Sünder zu offenbaren. Durch das gesamte Neue Testament hindurch wird uns davon berichtet, dass Jesus sündlos, ohne Fehler und perfekt ist (vgl. 2 Kor 5,21; 1 Joh 3,5).<sup>802</sup> Nach Hebr 7,26 haben Christen Jesus Christus als Hohenpriester, der beschrieben wird als: „... *einer, der heilig ist, unschuldig, makellos, abgesondert von den Sündern und erhöht über die Himmel,*“ (vgl. Hebr 4,15). Petrus wird im frühen Christentum als der Apostel beschrieben, von dem Markus die Informationen für das Markusevangelium erlangt hat. Und der Apostel Petrus beschreibt Jesus als fehlerloses, unbeflecktes Lamm (vgl. 1 Petr 1,19), ohne Betrug und Sünde (vgl. 1 Petr 2,22). Bezeichnenderweise wird Sünde nirgendwo im Neuen Testament auf Jesus bezogen.<sup>803</sup> Anders steht es um Mohammed, der laut Koran um Vergebung seiner Sünden bitten musste (vgl. Sure 47,19; 48,2; 110,3). Jesus kann dagegen in Joh 8,46a die Öffentlichkeit fragen: „*Wer kann mir eine Sünde nachweisen?*“, weil niemand ihm eine Sünde nachweisen kann, denn er hat keine begangen.<sup>804</sup>

#### 5.4.1.5.2 Gut-Sein im absoluten Sinne

Jesus sieht also kein Problem darin, als guter Mensch oder als guter Lehrer bezeichnet zu werden, so wie er auch kein Problem damit hat, sich selbst als der „gute Hirte“ zu offenbaren (Joh 10,11; der gute Hirte ist Gott!, vgl. Hes 34,11ff). Ein Problem hat er jedoch mit der Einstellung des reichen Jünglings, da *agathos* (gut) so übertragen, wie es der reiche Jüngling tut, auf alle Menschen bezogen werden könnte, auch auf den reichen Jüngling.

<sup>801</sup> Vgl. Bayer: *Das Evangelium nach Markus*, S. 363.

<sup>802</sup> Auch im Koran ist Jesus ohne Sünde (vgl. Sure 19,19). Vgl. Bauschke: *Jesus im Koran*, S. 42–44.

<sup>803</sup> Im Neuen Testament sieht das Bekenntnis eines Sünders anders aus (vgl. Lk 9,13; Mt 27,4).

<sup>804</sup> Auch im restlichen Markusevangelium ist Jesus frei von Sünde. Stattdessen wird uns Jesus als der von Gott Geliebte beschrieben (vgl. Mk 1,9–11), er ist der Sohn, auf den seine Jünger hören sollen (vgl. Mk 9,2–7), und er kann Sünden vergeben (vgl. Mk 2,3). Jesus ist laut Mk 2,28 Herr über ein Gebot Gottes, den Sabbat (vgl. Lev 23,3; Mt 12,8; Mk 2,28; Lk 6,5). In Mk 14,24 ist es Jesu Blut, das für viele gegeben wird. Jesus wird mit seinen Engeln als der Sohn des Menschen kommen (vgl. Mk 14,61–62), der in Daniel prophezeit wurde (vgl. Dan 7,13f). Er sitzt zur Rechten des Vaters (vgl. Mk 12,35–37) und wird bereits vor seiner Geburt von David Herr genannt. Vgl. Karl-Heinz Menke: *Jesus ist Gott der Sohn*, Regensburg: Friedrich Pustet, 2011, S. 167.

Daher gebraucht Jesus hier in Mk 10,18 „gut“ in einem absoluten Sinne, wie es kein Wesen außer Gott erlangen kann, um den Reichen auf seine Sünde hinzuweisen. Er will, dass der reiche Jüngling erkennt, dass er das erste Gebot bricht und von daher nicht gut, sondern ein Sünder ist. Die christliche Zuhörerschaft des Markusevangeliums verstand das Gut-Sein in Mk 10,18 wahrscheinlich ähnlich wie in Röm 3,10ff, zumal die frühe Verbreitung des Römerbriefes unter der Christenheit dasselbe absolute Verständnis von „gut“ gelehrt hat.<sup>805</sup> In Römer 3,23 erklärt Paulus,<sup>806</sup> dass in Gottes Augen kein Mensch gut oder gerecht ist. Die einzige Ausnahme ist Gottes Sohn Jesus Christus, der einzig „Gerechte“ (1 Petr 3,18),<sup>807</sup> durch den allein Rettung möglich ist (vgl. Röm 3,23–26),<sup>808</sup> auch für den Reichen (vgl. Mk 10,21).<sup>809</sup> Jesus

---

<sup>805</sup> Den Römerbrief bei der Auslegung des Markusevangeliums außer Acht zu lassen ignoriert das Verständnis des Textes in der frühen Christenheit. Ein Zitat von Papias liegt vor, nach dem Markus, der Verfasser des Markusevangeliums, die Informationen von Petrus erhielt. Aus ihrem gemeinsamen Wirken am Markusevangelium (vgl. 1 Petr 5,13) erklärt sich auch die häufige Nennung von Petrus im Markusevangelium. Vgl. Martin Hengel: *Die Vier Evangelien und das eine Evangelium von Jesus Christus*, Tübingen: Mohr Siebeck, 2008, S. 150f. Daher verstand auch Petrus das absolute „gut“ genau so, wie es Paulus im Römerbrief ausdrückt, zumal Petrus in seinen Briefen auf die Briefe des Paulus hinweist (vgl. 2 Petr 3,15). Zudem überliefert uns Eusebius, dass das Markusevangelium in Rom verfasst wurde, also an dem Ort, wo auch der Römerbrief verlesen wurde: „Petrus gedenkt des Markus in seinem ersten Briefe, den er in Rom selbst verfaßt haben soll, was er selbst andeutet, indem er diese Stadt bildlich Babylon nennt, wenn er sagt: ‚Es grüßt Euch die miterlesene Gemeinde in Babylon und Markus, mein Sohn.‘ [Hervorh. d. Autors]. Eusebius, *Ausgewählte Schriften Band II: Kirchengeschichte. Aus dem Griechischen übersetzt von Phil. Häuser: Eusebius von Cäsarea († um 340) Kirchengeschichte (Historia Ecclesiastica)*, München, 1932, <http://www.unifr.ch/bkv/kapitel48-15.htm-markus&from#2> (29.03.2013). Zum Wirken des Petrus beim Markusevangelium zitiert Eusebius Papias: „Er schreibt: ‚Auch dies lehrte der Presbyter: Markus hat die Worte und Taten des Herrn, an die er sich als Dolmetscher des Petrus erinnerte, genau, allerdings nicht ordnungsgemäß, aufgeschrieben. Denn nicht hatte er den Herrn gehört und begleitet; wohl aber folgte er später, wie gesagt, dem Petrus, welcher seine Lehrvorträge nach den Bedürfnissen einrichtete, ...‘ So berichtete Papias über Markus.“ [Hervorh. d. Autors]. Häuser: *Eusebius von Cäsarea († um 340)*, <http://www.unifr.ch/bkv/kapitel49-38.htm-markus&petrus> (29.03.2013); vgl. Eve-Marie Becker: *Das Markus-Evangelium im Rahmen Antiker Historiographie*, Tübingen: Mohr Siebeck, 2006, S. 99–101.

<sup>806</sup> Eine Ausführung zu Paulus findet sich in Kapitel 4.4.1.3 unter den Fußnoten.

<sup>807</sup> Petrus schreibt in 1 Petr 3,18: „Denn auch Christus ist der Sünden wegen ein einziges Mal gestorben, er, der Gerechte, für die Ungerechten, um euch zu Gott hinzuführen; dem Fleisch nach wurde er getötet, dem Geist nach lebendig gemacht.“

<sup>808</sup> Römer 3,23–26: „Alle haben gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verloren. Ohne es verdient zu haben, werden sie gerecht, dank seiner Gnade, durch die Erlösung in Christus Jesus. Ihn hat Gott dazu bestimmt, Sühne zu leisten mit seinem Blut, Sühne,

will, dass der Reiche die Selbsterkenntnis erlangt, dass er die Anforderungen Gottes nicht erfüllen kann, so wie es kein Mensch kann.<sup>810</sup>

Damit verneint Jesus aber nicht, dass er selbst absolut „gut“ und gerecht ist. Stattdessen ist seine Antwort als die damals übliche Gesprächsform eines Lehrgesprächs des jüdischen Rabbinertums zu erkennen. Jesu Gegenfrage ist die Gegenfrage eines Rabbis, die dem Schüler zur Selbsterkenntnis verhilft und ihm sozusagen den Spiegel vorhält.<sup>811</sup>

#### **5.4.1.5.3 Warum fordert Jesus den Reichen nicht dazu auf, an den Sohn Gottes zu glauben?**

Muslime heben hervor, dass Jesus dem reichen Jüngling nicht antwortet: „Glaube an mich und du wirst gerettet“,<sup>812</sup> wie Christen traditionell lehren, sondern stattdessen auf das Gesetz verwiesen hat. Zweifellos geht es Jesus darum, dass dieser Mensch gerettet wird, nicht nur, weil er ihn lieb gewonnen hat (V. 22), sondern, weil Jesus gekommen ist, um zu suchen und selig zu machen, was verloren ist (vgl. Lk 19,10). Muslime dagegen wünschen sich, dass Jesus jedes Mal formelhaft seine Forderungen wiederholt („Vertraue auf mich“), anstatt auf das Gesetz hinzuweisen, unabhängig von dem Verständnis seines Gesprächspartners.<sup>813</sup> Jesus hat jedoch zugeschnitten auf diesen reichen Mann (vgl. Mk 10,19) erklärt, was sich in seinem Leben ereignen muss, damit er ewiges Leben empfängt. Dem Mann bedeutet Leistung viel, und deshalb spricht Jesus von dem „Lohn im Himmel“, den er erlangen kann, denn Schätze, Leistungen und Lohn kannte dieser Mann.<sup>814</sup>

Durch seine Aufforderung hat Jesus jedoch aufgedeckt, dass der Mann nicht wirklich an ihn glaubte. Wenn Jesus gesagt hätte: „Glaube an mich“, hätte der reiche Jüngling vielleicht gedacht, dass er das bereits tue, so wie er bereits die

---

*wirksam durch Glauben. So erweist Gott seine Gerechtigkeit durch die Vergebung der Sünden, die früher, in der Zeit seiner Geduld, begangen wurden; er erweist seine Gerechtigkeit in der gegenwärtigen Zeit, um zu zeigen, dass er gerecht ist und den gerecht macht, der an Jesus glaubt.“*

<sup>809</sup> Vgl. France: *The Gospel of Mark*, S. 402.

<sup>810</sup> Vgl. Bayer: *Das Evangelium nach Markus*, S. 363.

<sup>811</sup> Es handelt sich hier um ein Schulgespräch nach dem üblichen Schema. 1. Die Frage und Situation einer Person, 2. die Frage an den Lehrer, 3. die erste Antwort in Form einer Gegenfrage, 4. eine Zwischenantwort des Fragenden, 5. die Antwort des Lehrers, der dann anschließend 6. seinen Jünger belehrt. Der Text ist als eine erfolglose Bekehrungsgeschichte klassifiziert worden. Vgl. Pesch: *Das Markusevangelium 2. Teil*, S. 137.

<sup>812</sup> Übrigens hat Jesus selber diese Formulierung niemals benutzt!

<sup>813</sup> Vgl. Bayer: *Das Evangelium nach Markus*, S. 363.

<sup>814</sup> Vgl. Pesch: *Das Markusevangelium 2. Teil*, S. 141.

Gebote Gottes hält. Wie aber schon festgestellt, brach der reiche Jüngling das erste Gebot, indem er seinen Besitz höher achtete als das Versprechen Jesu, ewiges Leben zu geben. Doch durch die Weigerung, Jesus nachzufolgen, wurde offenbar, dass der Mann nicht glaubte, dass Jesus der Sohn Gottes ist, dem ungefragter Gehorsam gebührt und für den alles aufgegeben werden sollte, auch der Reichtum.<sup>815</sup> Schon die ersten Kirchenväter haben durchweg darauf verwiesen, dass der Reiche die Gottheit Jesu nicht anerkannt hat und sich deshalb weigerte, ihm nachzufolgen.<sup>816</sup> Jesus erwartet nämlich auch von diesem reichen Jüngling, dass er beim Ansprechen von Jesus auf diese Weise auch dementsprechend handeln muss. Ähnlich hält Jesus die Anrede Meister und Herr für sich selbst angemessen, doch ohne die entsprechende Handlung bleiben diese Anreden für ihn bedeutungslos:

„Ihr sagt zu mir Meister und Herr und ihr nennt mich mit Recht so; denn ich bin es. Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen.“  
[Hervorh. d. Autors] (Joh 13,13f).

Des Weiteren fordern Muslime generell eine klarere Selbstoffenbarung von Jesus, die er jedoch besonders zu Beginn seines Dienstes abgelehnt hat. In Joh 7,6b drängen ihn seine Brüder sich zu offenbaren, doch: „Jesus sagte zu ihnen: Meine Zeit ist noch nicht gekommen, für euch aber ist immer die rechte Zeit.“ [Hervorh. d. Autors] (Joh 7,6b). Darüber hinaus mahnt Jesus auch andere Leute, seine wahre Identität nicht zu offenbaren.<sup>817</sup> Den Jüngern gebot er, niemandem zu sagen, dass er der Christus sei, der Sohn Gottes (vgl. Mk 8,29.30), denn Jesus hielt seine wahre Person bis zum richtigen Zeitpunkt verborgen (vgl. Joh 8,28a).<sup>818</sup> Nachdem Jesus ein Mädchen geheilt hatte, gebot er allen Anwesenden, niemandem von dieser Heilung zu erzählen (vgl. Mk 5,42.43). Bei Dämonenaustreibungen fielen Besessene vor ihm nieder und bekannten „Du bist der Sohn Gottes“, doch anstatt dieses Bekenntnis zu nutzen, verbot er auch ihnen, es weiterzusagen (Mk 3,11; vgl. Mk 1,34; 3,12). Besonders für die Juden seiner Zeit war die Selbstoffenbarung Jesu schwer zu verstehen (vgl. Joh 6,41.42; 8,57), doch auch die Jünger Jesu hatten Schwierigkeiten, Jesus in seiner ganzen Fülle zu erkennen (vgl. Joh 14,8.9). Erst nach seiner Auferstehung erlangten Jesu Jünger die von Jesus versprochene Erkenntnis über seine Person, nicht vorher: „Da sagte Jesus zu ihnen: Wenn ihr den Menschensohn erhöht habt, dann werdet ihr erkennen, dass Ich es bin.“ [Hervorh. d. Autors] (Joh 8,28a).

<sup>815</sup> Vgl. Hendriksen: *New Testament Commentary*, S. 393.

<sup>816</sup> Vgl. Gnllka: *Das Evangelium nach Markus*, S. 396f.

<sup>817</sup> Vgl. Menke: *Jesus ist Gott der Sohn*, S. 173.

<sup>818</sup> Auch Gott hat sich im Alten Testament zeitweise verborgen (vgl. Jes 45,15).

### 5.4.1.6 Vom Verzicht auf Reichtum

Nicht nur die Person Jesu, sondern auch die Anforderungen des Christentums kritisiert Pierre Vogel. Er missbraucht die Rede Jesu über die Reichen, um zu behaupten, dass das Christentum schwerer einzuhalten sei als der Islam. Um Christ zu sein, müsse der gesamte Besitz an Arme vergeben werden, doch im Islam ist die Abgabe an die Armen wesentlich geringer.<sup>819</sup>

Offensichtlich argumentiert Pierre Vogel einseitig. Den reichen Mann hindert sein Reichtum, und deshalb verschreibt Jesus ihm die „Arznei“, die ihm Heilung verschaffen kann. Doch die Aufgabe des Besitzes ist keine Allgemeinlösung, sondern eine seelsorgerische Aufforderung. Und ohne Liebe ist das Geschenk für die Armen sowieso sinnlos (vgl. 1 Kor 13,3).<sup>820</sup> Für Jesus ist der Verkauf des Besitzes auch nicht die allgemeine Voraussetzung zur Nachfolge, denn Zachäus gab nur die Hälfte an die Armen und er erstattete seine Gewinne aus Betrügereien vierfach zurück.<sup>821</sup> Petrus und Andreas besitzen noch ein Haus (vgl. Mk 1,29) und ein Boot (vgl. 3,9; 4,1; 36; Joh 21,3), auch wenn sie „alles verlassen“ (Mk 10,28) haben, um mit Jesus zu leben.<sup>822</sup> Jesus strebt also keine Gesellschaft ohne Privateigentum an, sondern bestimmte Menschen haben den Ruf, ihr Privatvermögen zu verschenken.<sup>823</sup> Und auch die Aufforderung Jesu, ihm nachzufolgen, bedeutet nicht immer, seine Heimat zu verlassen (vgl. Mk 5,18–19).<sup>824</sup>

### 5.4.1.7 Fazit zur Exegese

Die Textanalyse ergab, dass sich die Antwort Jesu nur als eine spezielle Antwort für den reichen Jüngling verstehen lässt. Jesus konfrontiert ihn mit den Geboten Gottes, um ihn zur Erkenntnis zu führen, dass er die Gebote Gottes eben nicht hält. Erst durch die Reaktion des jungen Mannes wird klar, dass er ein Problem mit Reichtum hat, denn er zieht diesen Reichtum dem ewigen Leben vor. Deshalb ist die Gegenfrage Jesu in Mk 10,18a: „... *Warum nennst du mich gut? Niemand ist gut außer Gott, dem Einen*“ als ein rabbinisches Mittel zur Selbsterkenntnis des Reichen zu verstehen. Jesus hat sich damit

---

<sup>819</sup> Vgl. *Christentum – 5 Fragen an die Christen (Pierre Vogel)*, <http://www.YouTube.com/watch?v=fzXhu-4o6n0> (11.01.2013). Im frühen Islam war die Höhe der Almosensteuer noch nicht festgelegt, da auch der Koran keine genauen Abgaben darüber macht. Ansonsten schwankt die Regelung je nach Gruppierung von 1 bis 10 %. Vgl. Schirrmacher: *Der Islam*, Band 2, S. 160f.

<sup>820</sup> Vgl. Gnllka: *Das Evangelium nach Markus*, S. 91.

<sup>821</sup> Vgl. Bayer: *Das Evangelium nach Markus*, S. 365.

<sup>822</sup> Vgl. Stein: *Mark*, S. 473.

<sup>823</sup> Vgl. Gnllka: *Das Evangelium nach Markus*, S. 91.

<sup>824</sup> Vgl. Bayer: *Das Evangelium nach Markus*, S. 365.

nicht selbst als Sünder (nicht gut) bezeichnet, wie es auch im gesamten Neuen Testament immer wieder klar bezeugt wird. Es geht ihm vielmehr darum, dass dieser reiche Mann seinen Mangel erkennt und ihn behebt, indem er sich von seinem Reichtum lossagt und Jesus nachfolgt.

#### **5.4.2 Exegese zur Frage, ob Jesus allwissend ist (zu Markus 13,32)**

In einem seiner bekanntesten Videos „Junger Christ stört islamischen Vortrag“ führt Pierre Vogel ein Gespräch mit einem Christen über die Bibelstelle Mk 13,32. Der Christ wird im Laufe des Gespräches bloßgestellt. Er kann nicht beantworten, wieso Christen Jesus als Gott bezeichnen, obwohl Jesus nicht allwissend ist.<sup>825</sup> Auch in einem anderen Vortrag zur Person Jesu räumt Pierre Vogel der Erklärung von Mk 13,32 viel Zeit ein. Um den Kontext zu verstehen, beginnen wir in unserer Analyse mit V. 31.

##### **5.4.2.1 Die Frage nach der Endzeit**

Markus 13,31–32:

„Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater.“

Pierre Vogel stört sich an V. 32. Nach seinem Verständnis kann Jesus nicht der allwissende Gott sein, wenn er gleichzeitig nicht weiß, wann sich die Endzeit ereignet. Für Pierre Vogel existieren nur zwei Deutungsmöglichkeiten. Er behauptet, dass Jesus entweder ein Lügner ist<sup>826</sup> oder dass er nicht Gott ist. Des Weiteren argumentiert er gegen die Erklärung der Christen, dass Jesus die Begrenzung des Menschseins auf sich genommen hat. Er behauptet, dass Jesus nicht mehr als „vollkommener“ Gott bezeichnet werden kann, denn er hat ja etwas von seiner Allmacht abgegeben.<sup>827</sup>

Im Kontext geht es um die Datierung der Endzeit, also um die Frage, wann das Ende der Welt erreicht ist. Vogel ignoriert den vorhergehenden Vers (Mk 10,31), denn hier erlangen Jesu Worte eine ewige Bedeutung. Berge, Flüsse, die Tierwelt, alles, was der Mensch kennt, wird vergehen, aber Jesu Worte

---

<sup>825</sup> Vgl. *Junger Christ stört islamischen Vortrag von Pierre Vogel (Mönchengladbach 13.03.2011) TEIL 1*, [http://www.YouTube.com/watch?v=z93BZnQ\\_EQA](http://www.YouTube.com/watch?v=z93BZnQ_EQA) (20.03.2012).

<sup>826</sup> Vogel stellt fest: „Entweder er hat gelogen oder er weiß es nicht.“ *Junger Christ stört islamischen Vortrag von Pierre Vogel (Mönchengladbach 13.03.2011) TEIL 1*, [http://www.YouTube.com/watch?v=z93BZnQ\\_EQA](http://www.YouTube.com/watch?v=z93BZnQ_EQA) (20.03.2012).

<sup>827</sup> Vgl. *Pierre Vogel – Jesus: Gott oder Prophet?*, <http://www.YouTube.com/watch?v=yjnzcprH1A> (11.01.2013).

bleiben bestehen. Sonst sind es im Alten Testament Gottes Worte, die in Ewigkeit existieren, und so werden in Mk 13,31 Gottes Worte und Jesu Worte indirekt gleichgesetzt, da hier die Anspielung auf Jes 40,8 nicht zu übersehen ist: *„Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, doch das Wort unseres Gottes bleibt in Ewigkeit.“*<sup>828</sup>

In Mk 13,32 will Jesus aber Spekulationen zum Ende der Welt verhindern, besonders die Spekulationen von selbsternannten Propheten (vgl. Mk 13,33).<sup>829</sup> Wenn die Engel und selbst der Sohn Gottes diese Frage nicht beantworten können, dann sollte sich auch kein selbsternannter Prophet anmaßen (vgl. Mk 13,4.5.22.23<sup>830</sup>), die Frage nach dem Zeitpunkt des Endes der Welt zu beantworten.

### 5.4.2.2 Sohn Gottes oder Sohn des Menschen

Wenn Jesus von dem „Sohn“ spricht, bezeichnet er sich hier entweder als den Sohn des Menschen oder als den Sohn Gottes. Kurz zuvor sprach Jesus vom Kommen des Menschensohnes im Endgericht (vgl. V. 26.27; *„seine Engel“* in Mt 13,41). Jesus zitierte hier indirekt aus dem Buch Daniel, in dem der Menschensohn mit seinen Engeln Gericht hält.<sup>831</sup> In Mk 2,10 hat der Menschensohn Vollmacht, Sünden zu vergeben, und er ist der Herr über die von Gott eingesetzten Gebote (*„Sabbat“*, Mk 2,28). Mit dem Sohn könnte aber auch der Sohn Gottes gemeint sein (vgl. Mk 12,6; 14,36), weil in V. 32 abschließend

<sup>828</sup> Vgl. Hendriksen: *New Testament Commentary*, S. 54; vgl. Gnllka: *Das Evangelium nach Markus*, S. 206.

<sup>829</sup> Vgl. Stein: *Mark*, S. 623.

<sup>830</sup> Markus 13,4.5.21–23: *„Sag uns, wann wird das geschehen, und an welchem Zeichen wird man erkennen, dass das Ende von all dem bevorsteht? Jesus sagte zu ihnen: Gebt Acht, dass euch niemand irreführt! ... Wenn dann jemand zu euch sagt: Seht, hier ist der Messias!, oder: Seht, dort ist er!, so glaubt es nicht! Denn es wird mancher falsche Messias und mancher falsche Prophet auftreten und sie werden Zeichen und Wunder tun, um, wenn möglich, die Auserwählten irrezuführen. Ihr aber, seht euch vor! Ich habe euch alles vorausgesagt.“* [Hervorh. d. Autors]

<sup>831</sup> Vgl. John Nolland: *The Gospel of Matthew*, in: *The New international Greek Testament commentary*, Michigan: Grand Rapids, 2005, S. 991; vgl. France: *The Gospel of Mark*, S. 939. *„Ich sah in diesem Gesicht in der Nacht, und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn und gelangte zu dem, der uralt war, und wurde vor ihn gebracht. Der gab ihm Macht, Ehre und Reich, dass ihm alle Völker und Leute aus so vielen verschiedenen Sprachen dienen sollten. Seine Macht ist ewig und vergeht nicht, und sein Reich hat kein Ende.“* (Daniel 7,13–14). Im Islam kommt Jesus auch zum Endgericht. Laut Sahih Bukhari wird Jesus dann alle Kreuze zerbrechen und alle Schweine töten. Vgl. *Jesus (A.S.) Rückkehr zur Erde*, [http://www.jesuskommt.zuruck.com/s1\\_5.html](http://www.jesuskommt.zuruck.com/s1_5.html) (26.02.2013).

auf den Vater hingewiesen wird.<sup>832</sup> Wenn Jesus an anderer Stelle von dem Sohn des Vaters spricht, beschreibt er die absolute Vollmacht, die ihm vom Vater übergeben wurde (vgl. Mt 11,27; Lk 10,22).<sup>833</sup>

Jesus kann sich hier also als Sohn Gottes oder als Sohn des Menschen bezeichnet haben. Beide Deutungsmöglichkeiten jedoch führen zu einer Erhöhung Jesu, die dem islamischen Bild von Jesus als bloßem Propheten widerspricht.

### 5.4.2.3 Ist Jesus allwissend?

Im Neuen Testament wird uns durch eine Vielzahl von Begebenheiten bewusst, dass Jesus als Mensch auf der Erde war. Jesus hatte menschliche Gefühle (vgl. 1,41; 6,34; 8,2), er war zornig<sup>834</sup> (3,5; vgl. 8,33; 10,14), erschöpft (vgl. 14,33–34), hungrig (11,12), müde (vgl. 4,38) und er konnte staunen (vgl. 6,6). Und so wie kein Mensch allwissend ist, so war es auch Jesus nicht (11,12.13).<sup>835</sup>

In Markus 12,36<sup>836</sup> wird jedoch klar, dass Jesus schon vor seiner Geburt in einer präexistenten Form als Messias und Herr Davids existent war (vgl. Joh 8,58; 17,5).<sup>837</sup> In welcher Form er vor seiner Geburt existiert hat, wird in verschiedenen Stellen im Neuen Testament deutlich. Aus dem christologischen Hymnus<sup>838</sup> im Philipperbrief erfahren wir, dass Jesus Gott gleich war, jedoch nicht selbstsüchtig an diesem Status festhielt, sondern freiwillig die Ein-

---

<sup>832</sup> Vgl. France: *The Gospel of Mark*, S. 543.

<sup>833</sup> Vgl. Craig A. Evans: *Mark 8:27–16:20*, in: Bruce M. Metzger, David A. Hubbard & John D. W. Watts (Hrsg.): *Word Biblical Commentary*, Nashville: Thomas Nelson Publishers, 2001, S. 407.

<sup>834</sup> Sowohl der Gott der Bibel als auch Allah im Koran werden stellenweise ebenfalls mit menschlichen Gefühlen beschrieben. So kann Allah in Sure 5,60 zornig werden: „auf die er zornig war“ (vgl. Sure 5,80) und gleiches gilt für den Gott der Bibel: „Der Herr wurde zornig auf sie“ (Num 16,15; vgl. Num 22,22; 24,10; 2 Sam 22,16 u. a.).

<sup>835</sup> Vgl. Hendriksen: *New Testament Commentary*, S. 541.

<sup>836</sup> Jesus sagt in Markus 12,35f: „Als Jesus im Tempel lehrte, sagte er: Wie können die Schriftgelehrten behaupten, der Messias sei der Sohn Davids? Denn David hat, vom Heiligen Geist erfüllt, selbst gesagt: Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich mir zur Rechten und ich lege dir deine Feinde unter die Füße.“

<sup>837</sup> Vgl. Menke: *Jesus ist Gott der Sohn*, S. 167.

<sup>838</sup> Anders als in Markus 13,32 ist die Absicht des Hymnus im 2. Kapitel des Philipperbriefes, die Person Jesu zu definieren. Die grammatische Form offenbart im Urtext Strophen und Parallelismen, die auf einen Hymnus hindeuten, der in der frühen Christenheit im Kontext der Gemeinde verwendet wurde. Vgl. Gerald Hawthorne: *Phillipians*, in: Metzger, Bruce M., Hubbard, David A. & Watts, John D. W. (Hrsg.): *Word Biblical Commentary*, Nashville, Thomas Nelson, 2004, S. 100 u. 109.

schränkung auf sich nahm, ein Mensch zu werden (vgl. Phil 2,7; „herabgestiegen“ in Joh 3,13). In seiner Zeit als Mensch („*Als er auf Erden lebte*“ in Hebr 5,7) hat er aus eigener Entscheidung heraus sein Wissen begrenzt<sup>839</sup> und seinen himmlischen Reichtum in Armut verkehrt (vgl. 2 Kor 8,9).<sup>840</sup> Dies ist ihm möglich, weil Gott alles möglich ist, auch diese Art der Selbsteinschränkung.<sup>841</sup>

Wenn Muslime behaupten, Gott sei es unmöglich, sich selbst einzuschränken, argumentieren sie widersprüchlich, denn gleichzeitig betonen sie, dass Gott allmächtig ist. Nach dem Gottesbild von Pierre Vogel scheint Gott nicht in der Lage zu sein, alles zu tun, was er zu tun gedenkt. Dem Sohn Gottes jedoch war es möglich, sich selbst so zu erniedrigen, dass er leiden und sogar am Kreuz sterben konnte, weil dies der Wille des Vaters war (vgl. Phil 2,8; Hebr 5,8). Damit folgt Jesus dem Beispiel seiner eigenen Lehre (vgl. Mt 23,12; Lk 14,11; 18,14),<sup>842</sup> denn als Konsequenz dieser Selbsterniedrigung bzw. des Gehorsams hat ihn Gott zum „*Urheber des ewigen Heils*“ gemacht (Hebr 5,9), sodass sich im Namen Jesu alle Knie beugen werden, im Himmel und auf der Erde (vgl. Phil 2,10). Pierre Vogel jedoch übergeht den Zusammenhang zwischen Erniedrigung und Erhöhung, die durch den temporären Aufenthalt Jesu auf der Erde bedingt ist. Am Ende wird Jesus wiederum „*alles*“ (bis auf Gott

<sup>839</sup> Vgl. Bayer: *Das Evangelium nach Markus*, S. 474.

<sup>840</sup> Vgl. Ulrich Müller: *Der Brief des Paulus an die Philipper*, in: Erich Fascher (Hrsg.): *Theologischer Handkommentar zum Neuen Testament*, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 1993, S. 96.

<sup>841</sup> An dieser Stelle kritisiert Ismaa'eel Abu Adam, dass das Alte Testament angeblich eine solche Theologie (Menschwerdung Gottes) verbiete, da Gott sich nicht ändert. Als Beweisstelle nennt er Psalm 102,27 („*Sie werden vergehen, du aber bleibst; sie alle zerfallen wie ein Gewand; du wechselst sie wie ein Kleid und sie schwinden dahin.*“) und Mal 3,6 („*Ich, der Herr, habe mich nicht geändert und ihr habt nicht aufgehört, Söhne Jakobs zu sein.*“). Wenn Gott in Jesus Christus als Mensch auf die Welt kam, dann hätte sich angeblich Gottes Wesen verändert. In Mal 3,6 jedoch geht es Gott um seine Treue zu den Israeliten (Söhnen Jakobs). Auch Ps 102,27 spricht über den Gott, bei dem die Kinder Israels in Ewigkeit wohnen werden (vgl. Ps 102,25–29), also geht es wiederum um die unveränderliche Treue Gottes. Irrtümlicherweise will Ismaa'eel Abu Adam mit den Äußerungen zu Gottes unveränderlichem Charakter einen Widerspruch zu der Menschwerdung Jesu kreieren, obwohl Gott doch im Alten Testament öfters als Mensch auftrat (vgl. Gen 18,1–15; 32,29!). Vielmehr widerspricht das biblische Gottesverständnis hiermit der islamischen Theologie, weil im Islam eine Menschwerdung Gottes ausgeschlossen wird. Vgl. *110% PROOF JESUS IS NOT GOD (Part 2 Mark 13:32)*, <http://www.YouTube.com/watch?v=yETYC31Fvmw> (10.03.2013).

<sup>842</sup> Vgl. Müller: *Der Brief des Paulus an die Philipper*, S. 103; vgl. Gassmann: *Vater, Sohn und Heiliger Geist*, [http://cd-mission.net/doku/Vater\\_Sohn\\_Und\\_Heiliger\\_Geist.html](http://cd-mission.net/doku/Vater_Sohn_Und_Heiliger_Geist.html) (26.03.2013).

den Vater) unterworfen sein, auch das Wissen um das Ende der Zeit (1 Kor 15,28<sup>843</sup>; vgl. 1 Kor 15,24).

#### 5.4.2.4 Ist der Heilige Geist allwissend?

Pierre Vogel weist auch darauf hin, dass Jesus von den Engeln, von dem Sohn und von dem Vater spricht, aber nicht von dem Heiligen Geist. Deshalb schlussfolgert er, dass auch der Heilige Geist nicht allwissend ist, weil nur der Vater den Zeitpunkt des Endes weiß. Jesus hält hier jedoch keine Lehreinheit zur Person des Heiligen Geistes, sondern er spricht über die Endzeit. Aus der Nicht-Erwähnung des Heiligen Geistes ist es nicht möglich, eine Lehre über den Heiligen Geist abzuleiten, denn es gilt die sprachliche Regel, dass ein Wort seine Bedeutung aus dem Kontext erhält. So spricht Paulus in Röm 3,9–20 davon, dass „*alle*“ des Ruhmes ermangeln, den sie bei Gott haben sollten, doch wiederum muss dieses „*alle*“ aufgrund des Kontextes auf die Menschheit beschränkt werden, mit Ausnahme von Jesus Christus (vgl. Röm 3,23–25). In Hebr 2,7–9 wiederum wird Jesus „*alles*“ Geschaffene unterworfen, doch hiermit ist nicht gemeint, dass ihm Gott der Vater unterworfen ist (1 Kor 15,25–27). Weiter wird uns in der Offenbarung von einem weißen Pferd berichtet, von dem niemand den Namen kennen wird als der Reiter des Pferdes selbst (vgl. Offb 19,12). Allerdings ist hieraus nicht zu schließen, dass selbst Gott den Namen des weißen Pferdes nicht kennt, denn er selbst bewirkt die Geschehnisse in der Offenbarung (vgl. Offb 19,1–10). Eine explizite Erklärung zu dem Wissensstand des Heiligen Geistes finden wir hingegen in 1 Kor 2,10b: „... *denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit.*“ [Hervorh. d. Autors].<sup>844</sup>

#### 5.4.2.5 Fazit

Wir haben festgestellt, dass es Jesus in seiner Aussage nicht um die Lehre über seine Person geht oder um die Person des Heiligen Geistes. Er warnt vielmehr vor selbsternannten Propheten (vgl. Mk 13,20f), die jedoch nicht das Weltende vorhersagen können, da dessen Zeitpunkt nicht einmal der Sohn kennt. Durchweg wird im Neuen Testament jedoch klar, dass Jesus der präexistente Herr ist, der durch seine Menschwerdung freiwillig Einschränkungen auf sich genommen hat, obwohl er Gott gleich war. Zu seinen Lebzeiten verzichtete Jesus auf seine Allwissenheit, auf seine Allmacht sowie auf seine Allgegen-

<sup>843</sup> „Wenn ihm dann alles unterworfen ist, wird auch er, der Sohn, sich dem unterwerfen, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott herrscht über alles und in allem.“

<sup>844</sup> Vgl. Shamoun: *Answers*, [www.answering-islam.org/Shamoun/q\\_spirit\\_omnisci.ent.htm](http://www.answering-islam.org/Shamoun/q_spirit_omnisci.ent.htm) (13.02.2013). Außerdem heißt es in 1 Kor 2,12c über den Heiligen Geist: „So erkennt nun keiner Gott – nur der Geist Gottes.“ [Hervorh. d. Autors], doch hier ist wiederum Christus nicht mit eingeschlossen (vgl. Mt 11,27; Joh 1,18). Vgl. ebd.

wart. Stattdessen ist er auf der Erde verletzlich, hungrig, zeitweise erschöpft und er weiß nicht, wann das Ende der Tage kommt, weil diese Selbsteinschränkung auf der Erde dem Willen des Vaters entspricht. Dass er nicht weiß, wann das Ende der Welt kommt, ist im Kontext seiner Menschwerdung und anschließenden Erhöhung zu sehen, wobei Letzteres von Pierre Vogel ungenannt bleibt. Doch zweifellos weiß Jesus seit seiner Erhöhung den Zeitpunkt des Weltendes, denn er selbst wird dieses Ende mit seinen Engeln eröffnen und das Gericht vollziehen (vgl. Mk 14,61–62).

### 5.4.3 Viele werden in der Bibel „Söhne Gottes“ genannt

Ein weiterer Hinweis auf den besonderen Status Jesu ist das Prädikat „Erstgeborener“ bzw. „Eingeborener“. Pierre Vogel bezeichnet den Hinweis auf den erstgeborenen Sohn Gottes als Betrug, weil viele in der Bibel so genannt werden. Es sei generell nichts Besonderes, wenn in der Bibel vom Sohn Gottes gesprochen wird, denn im geistlichen Sinne sind viele Söhne Gottes. Seine Behauptungen versucht er durch verschiedene Bibelstellen zu untermauern. So zitiert Pierre Vogel a) Joh 10,36, eine Bibelstelle, in der Jesus aus Psalm 82 zitiert. Des Weiteren relativiert Vogel b) die Bezeichnung „erstgeborener“ Sohn mit Ex 4,22. Im Abschnitt c) wird abschließend seine Behauptung widerlegt, dass die Sohnschaft Christi mit der Sohnschaft anderer Personen zu vergleichen sei.<sup>845</sup>

#### 5.4.3.1 Psalm 82 zeigt, dass Jesu Gottessohnschaft nichts Besonderes ist

Johannes 10,34–36:

„Jesus erwiderte ihnen: Heißt es nicht in eurem Gesetz: Ich habe gesagt: Ihr seid Götter? Wenn er jene Menschen Götter genannt hat, an die das Wort Gottes ergangen ist, und wenn die Schrift nicht aufgehoben werden kann, dürft ihr dann von dem, den der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hat, sagen: Du lästerst Gott – weil ich gesagt habe: Ich bin Gottes Sohn?“

Pierre Vogel verwendet diese Bibelstelle, um zu behaupten, dass die Sohnschaft Jesu nichts Besonderes ist, weil in Joh 10,34–35 auch Menschen Götter

---

<sup>845</sup> Vogel greift in seinem Seminar das allgemein vertraute Gebet „Vaterunser“ in Matthäus 6 auf, da hier von der Beziehung zwischen dem Vater und seinen Kindern gesprochen wird. Dass alle Christen dazu angeraten sind, Gott mit „Vater“ anzureden, deutet Pierre Vogel als Indiz, dass wir alle Söhne sind gleichwie Jesus. Vgl. *Pierre Vogel – War Jesus Gott oder nur ein Prophet?*, <http://www.YouTube.com/watch?v=7k8VspZGL6s> (13.02.2013); vgl. *Pierre Vogel – Das „Vater Unser“ widerlegt das Christentum Teil 1/2*, <http://www.YouTube.com/watch?v=Z4VKhHH81fs> (13.02.2013).

genannt werden, ohne dass sie wirklich Götter sind. Jesus zitiert in Joh 10,34 aus Psalm 82, einem Psalm, in dem die „Götter“ dafür kritisiert werden, dass sie ungerecht richten: „*Sie aber haben weder Einsicht noch Verstand, sie tap-pen dahin im Finstern.*“ (Ps 82,5a). Die mangelnde Einsicht der Götter, ihr ungerechtes Verhalten und ihr durch Gott verursachter Sturz (vgl. Ps 82,8) offenbart, dass in Psalm 82 nur allegorisch von Göttern die Rede ist. Gemeint sind hier die Führer und Richter des jüdischen Volkes, denn nur ihnen war es möglich, Unterdrückten, Armen und Geringen zum „*Recht*“ zu verhelfen (Ps 82,3–5). Wie auch die „Götter“ in Psalm 82,3–5 wegen ihrer Ungerechtigkeit verurteilt wurden, kritisiert Jesus mit seinem Zitat indirekt die Führer seiner Zeit, denn die Ungerechtigkeit der führenden Juden kritisiert er des Öfteren (vgl. Mk 12,40, Lk 6,24.25).<sup>846</sup>

Begonnen hat das Gespräch zwischen Jesus und den Juden bereits in Joh 10,24, wo sie ihn umringten und fragten: „*Wie lange willst du uns noch hinhalten? Wenn du der Messias bist, sag es uns offen!*“ Daraufhin spricht Jesus von seinen Werken (vgl. Joh 10,25), von seinen ihm anvertrauten Jüngern (vgl. Joh 10,26–29) und schließlich offenbart Jesus, dass er und der Vater „*eins*“ (Joh 10,30) sind. Die Juden seiner Zeit verstanden seine Aussage in Joh 10,30 als Gotteslästerung, denn nachdem Jesus dies spricht, versuchen sie ihn zu steinigen (vgl. Joh 10,31), doch sie schafften es nicht (vgl. Joh 10,39). Der Auslöser ihrer gewalttätigen Stimmung ist, dass sich Jesus hier auf eine Stufe mit dem Vater stellt (vgl. Joh 10,30.38):

„Die Juden antworteten ihm: Wir steinigen dich nicht wegen eines guten Werkes, sondern wegen Gotteslästerung; denn du bist nur ein Mensch und machst dich selbst zu Gott.“ [Hervorh. d. Autors] (Joh 10,33).

Auf die explosive Stimmung der Juden und die drohende Steinigung reagiert Jesus entwaffnend mit ihrer eigenen Schrift („*eurem Gesetz*“, Joh 10,34) bzw. mit dem Zitat aus Psalm 82,6. Jesus sagt, dass die Schrift nicht ungültig gemacht werden kann, also zählen auch Texte der heiligen Schrift, die den Juden nicht gefallen, in diesem Fall die Rede von den „Göttern“.<sup>847</sup> Jesus hat mit seiner Frage jedoch nicht die Absicht, sich den Juden gleichzustellen, denn zwei Verse weiter stellt er sich stattdessen dem Vater gleich.<sup>848</sup> Ihm geht es darum, dass wenn schon die Schriften sagen, dass die führenden Juden „Götter“ genannt werden können, um wie viel mehr darf sich dann Jesus, „den der

<sup>846</sup> Vgl. Michaels: *The Gospel of John*, S. 604.

<sup>847</sup> Vgl. Carson: *The Gospel According to John*, S. 399. Schon vorher hat Jesus die Schriftauslegung der Juden kritisiert (vgl. Joh 7,23). Vgl. Schnackenburg: *Das Johannesevangelium*, S. 389.

<sup>848</sup> Vgl. Carson: *The Gospel According to John*, S. 399.

Vater geheiligt und in die Welt gesandt hat,“ (Joh 10,36) als Sohn Gottes bezeichnen.<sup>849</sup>

### 5.4.3.2 Ex 4,22b: „So spricht Jahwe: Israel ist mein erstgeborener Sohn.“

Nachdem Pierre Vogel die Sohnschaft Jesu zu relativieren versucht hat, versucht er Gleiches für den Ausdruck „erstgeborener Sohn“. Dieser Ausdruck sei „nichts Besonderes“,<sup>850</sup> denn ebenso ist Israel Gottes erstgeborener Sohn in Ex 4,22.<sup>851</sup> Von daher könne nicht von einer Einzigartigkeit gesprochen werden.<sup>852</sup> Pierre Vogel setzt hier den Status Israels mit der Sohnschaft Jesu Christi gleich, obwohl unterschiedliche Gründe für ihre Einmaligkeit vorliegen. Israel ist einzigartig, weil es abgesondert von den Heiden lebt (vgl. Num 23,9).<sup>853</sup> Es wurde von Gott erwählt, weil Gott es liebte (vgl. Hos 11,1, Dtn 7,7.8), denn es war das kleinste der Völker und er hatte mit den Vätern einen Bund geschlossen.<sup>854</sup>

Um zu verstehen, worin Jesu Einzigartigkeit als erstgeborener Sohn besteht, werden im Folgenden die Aussagen des Neuen Testaments herangezogen (vgl. Kol 1,15.18; Hebr 1,6; Offb 1,5)<sup>855</sup>, die von Jesu Eigenschaft als erstgeborener Sohn sprechen. Die aufgezählten Bibelstellen offenbaren ihn als Bild des unsichtbaren Gottes (vgl. Kol 1,15.18), als den ersten Auferstandenen von den Toten (vgl. Hebr 1,6), der selbst von den Engeln angebetet wird (vgl. Offb 1,5).<sup>856</sup> Israel jedoch wird weder von Engeln angebetet, noch ist es das Bild

<sup>849</sup> Vgl. Beasley-Murray: *John*, S. 175.

<sup>850</sup> Vgl. *Pierre Vogel – Jesus: Gott oder Prophet?*, <http://www.YouTube.com/watch?v=yjnzcprH1A> (11.01.2013).

<sup>851</sup> Auch in der Septuaginta ist Israel in Ex 4,22 *prōtotokos* (erstgeboren). Vgl. Karl Heinz Bartels & Eckhard Schnabel: *πρωτότοκος*, in: TBLNT, S. 1060f.

<sup>852</sup> Vgl. *Pierre Vogel – Jesus: Gott oder Prophet?*, <http://www.YouTube.com/watch?v=yjnzcprH1A> (11.01.2013).

<sup>853</sup> Vgl. Eckhard J. Schnabel: *μόνος*, in: TBLNT, S. 322f.

<sup>854</sup> Israel konnte sich nicht auf die eigene Stärke verlassen, wodurch Gott bei Erfolgen die Ehren erwiesen wurde. Vgl. Silas: *JESUS IS THE UNIQUE SON OF GOD*, <http://answering-islam.org/Silas/sonofgod.htm> (07.10.2012); vgl. Douglas Stuart: *Hosea-Jonah*, in: Bruce M. Metzger, David A. Hubbard & John D. W. Watts (Hrsg.): *Word Biblical Commentary*, Waco (Texas): Word Book, 1987, S. 177f.

<sup>855</sup> Des Weiteren beschreibt der Begriff Jesus bei der Geburt als erstgeborenen Sohn von Maria (Mt 1,25; Lk 2,7). Röm 8,29 und Hebr 12,23 geben Aufschluss über die Gemeinschaft und Teilhabe der Christen an Jesu Herrlichkeit (vgl. Phil 3,20f).

<sup>856</sup> Vgl. *Elberfelder Studienbibel mit Sprachschlüssel*, S. 2262f. Ismaa'eel Abu Adam versucht hier unzulässigerweise auf die islamische Lehre auszuweichen, da im Islam Adam von den Engeln angebetet wird. Die biblische Lehre jedoch lässt eine solche

des unsichtbaren Gottes und es wird auch nicht als Erstes von den Toten auferstehen, da dies nur Christus zugesprochen wird.

Ein weiterer Begriff, der die einzigartige Sohnschaft Jesu im Neuen Testament bezeugt, ist „*monogenēs*“<sup>857</sup> („*einziggeborener Sohn*“ in Joh 1,14; Joh 1,18; Joh 3,16.18; 1 Joh 4,9). In Joh 1,14 wird Jesus als das fleischgewordene Wort bezeichnet, welches kurz zuvor mit Gott gleichgesetzt wird (vgl. Joh 1,1), und von daher ist Jesus der Gott Israels. Pierre Vogel jedoch verwechselt das Geschöpf mit dem Schöpfer, denn Israel ist erst durch Jesus Christus entstanden (vgl. Joh 1,3; Kol 1,16). In Joh 1,18 hat allein der einzige bzw. einziggeborene Sohn den Vater gesehen und er allein sitzt im Schoß des Vaters. Durch das sprachliche Mittel der Sohnschaft wird hier dem Leser eine tiefe, innige Beziehung vermittelt.

Gesandt wurde der geliebte Sohn, um jeden zu retten, der an ihn glaubt (vgl. Joh 3,18), und auch die Juden erlangen die Rettung nur durch den Glauben an Jesus Christus, denn allein durch Christus ist Leben möglich (vgl. Apg 4,12; 1 Joh 4,9).

Es wird deutlich, dass Jesu einzigartige „Sohnschaft“ nicht natürlich zu verstehen ist, sondern eine innige und einzigartige Beziehung zwischen Vater und Sohn offenbart, wie sie sonst in der Heiligen Schrift nicht zu finden ist.<sup>858</sup> Die Sohnschaft Jesu ist in seiner ewigen und göttlichen Natur begründet, während die Sohnschaft Israels und die der Christen eine Metapher für die Beziehung zu Gott darstellt, die erst durch Adoption zustande kam (vgl. Röm 8,15; 1 Joh 1,3). Pierre Vogel liegt daher mit seiner Behauptung falsch. Die Einzigartigkeit der Beziehung zwischen Israel und Gott mit der Beziehung zwischen Jesus und dem Vater gleichzusetzen ist nicht möglich.

### 5.4.3.3 Jesus, ein Sohn Gottes wie jeder andere?

In der Heiligen Schrift lassen sich Söhne unterschiedlichster Art auffinden, übertragen auf Völker, Berufsstände, soziale Gruppen und persönliche Eigenschaften. So wird uns beispielsweise vom Sohn des Hauses berichtet (gemeint ist ein Diener, vgl. Gen 15,3), von den Söhnen der Ruchlosigkeit (Schurken, vgl. Ri 19,22) von den Söhnen der Verbannung (Deportierte, vgl. Esr 6,19) oder von den Söhnen des Öls (Gesalbte, vgl. Sach 4,14). Im Neuen Testament lesen wir von den Söhnen dieses Zeitalters (vgl. Lukas 16,8), von Donnersöh-

---

Anbetung nicht zu (vgl. Offb 22,13–16). Gegen Ismael: Vgl. *110% PROOF JESUS IS NOT GOD (Part 6 Mark 13:32)*, <http://www.YouTube.com/user/Converted2Islam> (10.03.2013).

<sup>857</sup> monogenes: „*einzig, einzigartig*“ Schnabel: *μόνος*, in: *TBLNT*, S. 322.

<sup>858</sup> Vgl. Schnabel: *μόνος*, in: *TBLNT*, S. 322f.

nen (vgl. Joh 17,12) oder von Söhnen des Ungehorsams (vgl. Eph 2,2).<sup>859</sup> Keine dieser Aussagen ist als eine natürliche Sohnschaft zu verstehen, sondern als eine sprachliche Ausdrucksform, die im Judentum durchaus üblich ist.

Auf eine ähnlich unterschiedliche Weise werden viele Personen im Alten Testament Söhne bzw. Kinder Gottes genannt. Beispielsweise sind Engel in Gen 6,2.4 „*Gottessöhne*“ und auch Könige Israels (David in Ps 2,7) werden als Söhne Gottes bezeichnet. Im Neuen Testament verlassen Christen ihren Zustand der Sklaverei und empfangen die Sohnschaft (vgl. Gal 4,6f; Freundschaft, Joh 15,15).<sup>860</sup> Kinder Gottes werden sie jedoch erst durch die persönliche Beziehung zu Jesus, ähnlich wie bei einer Adoption (vgl. Joh 1,12). Daher können sie auch Gott ihren „*Vater*“ nennen (Mt 6,5–13).

Die Sohnschaft Jesu Christi ist streng von der Sohnschaft anderer Personen zu unterscheiden, denn Jesus existierte vor aller Zeit und „... *alles ist durch ihn und auf ihn hin geschaffen*.“ (Kol 1,16; vgl. Kol 1,18.20–22; Joh 1,1–3). Die biblischen Aussagen zur Person Jesu unterscheiden sich fundamental von der Natur Jesu, wie sie im Islam gelehrt wird, denn in der Bibel ist er nicht nur ein Prophet,<sup>861</sup> sondern das Bild des unsichtbaren Gottes (vgl. 2 Kor 4,4–6). Dem einzigartigen Sohn Gottes sind nämlich alle sogenannten Söhne Gottes unterstellt bzw. übergeben (vgl. Mt 28,18; Lk 10,22; Joh 3,35; Joh 13,3; Hebr 1,1–2), auch die Engel (vgl. Hebr 1,5), denn Jesus ist der Erbe des allmächtigen Vaters (vgl. Mt 21,33–43, Mk 12,6–8). Allein durch Jesus Christus ist der Zugang zum Vater möglich (vgl. Joh 14,6), allein in ihm wird Vergebung, Erlösung und das ewige Leben erfahrbar (vg. Kol 1,14; 1 Joh 1,1–3). Nur der einziggeborene Sohn Jesus Christus sitzt bereits zur Rechten des Vaters (vgl. Apg 7,55f), von wo er mit seinen Engeln zurückkehren wird (vgl. Mk 14,61–62), um sein ewiges Königreich aufzurichten (vgl. Lk 1,32; 2 Petr 1,11). Pierre Vogels Versuch, Jesus dennoch in seiner Sohnschaft mit der Sohnschaft anderer Personen gleichzusetzen, ist ein verzweifelter Versuch, Jesus entgegen der gesamten Lehre des Neuen Testaments auf die Stellung eines Propheten zu beschränken.<sup>862</sup>

<sup>859</sup> Vgl. Braumann, Georg: υἱός, in: *TBLNT*, S. 1131–1134; vgl. Shamoun: *Answers*, [http://www.answering-islam.org/Shamoun/q\\_jesus\\_sonship.htm](http://www.answering-islam.org/Shamoun/q_jesus_sonship.htm) (07.10.2012). Selbst im Koran ist beispielsweise auf methaphorische Weise von den Söhnen der Straße die Rede, womit fahrende Händler gemeint sind. Vgl. ebd.

<sup>860</sup> Vgl. Shamoun: *Answers*, [http://www.answering-islam.org/Shamoun/q\\_jesus\\_sonship.htm](http://www.answering-islam.org/Shamoun/q_jesus_sonship.htm) (07.10.2012); vgl. Eckhard J. Schnabel: πρωτότοκος, in: *TBLNT*, S. 322f.

<sup>861</sup> Vgl. Schirmmacher: *Der Islam*, Band 1, S. 259.

<sup>862</sup> Vgl. Shamoun: *Answers*, [http://www.answering-islam.org/Shamoun/q\\_jesus\\_sonship.htm](http://www.answering-islam.org/Shamoun/q_jesus_sonship.htm) (07.10.2012); vgl. Silas: *JESUS IS THE UNIQUE SON OF GOD*, <http://answering-islam.org/Silas/sonofgod.htm> (07.10.2012). An dieser Stelle sei ein Ver-

#### 5.4.3.4 Fazit

Wir können zusammenfassen, dass der Begriff „*Gottes Sohn*“ in der Heiligen Schrift auf unterschiedliche Weise gebraucht wird. Jesus will der Menge jedoch aufzeigen, dass wenn schon im Alten Testament die Bezeichnung „*Götter*“ (Joh 10,34) gebraucht wird, er sich erst recht als „*Sohn Gottes*“ bezeichnen kann. Dass seine Sohnschaft anders ist, macht Jesus zwei Verse weiter (vgl. Joh 10,38) deutlich, da er, anders als die „*Menschen*“, denen die Botschaft galt (Joh 10,35), von dem Vater „*geheiligt und in die Welt*“ gesandt wurde (Joh 10,38). Daher steht Jesus in einer einmaligen, nicht zu vergleichenden Beziehung zum Vater.

Im letzten Abschnitt wurde noch anderen Beispielen für „*Söhne Gottes*“ nachgegangen (auch Israel) und es wurde aufgezeigt, dass die Bibel in vielfacher Weise von Söhnen Gottes spricht, ohne hierdurch die einzigartige Sohnschaft Jesu Christi zu relativieren. Allein Jesus Christus existierte mit dem Vater vor aller Schöpfung, empfing alle Macht auf Erden und nur durch ihn ist Rettung möglich:

„Denn Gott wollte mit seiner ganzen Fülle in ihm wohnen, um durch ihn alles zu versöhnen. Alles im Himmel und auf Erden wollte er zu Christus führen, der Friede gestiftet hat am Kreuz durch sein Blut.“ (Kol 1,19f).

### 5.5 Zusammenfassende Antwort auf die Anfrage zu der Person Jesu

Es wurde festgestellt, dass die Bibel 1. durch Jesu Anrede als Gott, 2. durch seine göttlichen Eigenschaften (Erster – Letzter; Retter), 3. durch seine innige Gemeinschaft mit dem Vater und 4. durch Jesu Werke (Schöpfung) als auch 5. durch die Anbetung von Jesus durch die Jünger unmissverständlich klar macht, dass Jesus Gott ist.<sup>863</sup>

Gleichzeitig wird im Neuen Testament beständig darauf hingewiesen, dass Jesus als Gott von Gott dem Vater zu unterscheiden ist, auch wenn der Vater und der Sohn ein Wesen sind. So konnte Jesus seine Gott-Gleichheit verlassen und ein Mensch werden, um für die Sünden der Menschheit zu sterben und

---

gleich mit der gängigen Bezeichnung „Präsident“ angebracht. Viele Betriebe nennen den obersten Leitungsfunktionsträger in ihrem Unternehmen Präsident, doch niemand verwechselt diese Leitungsfunktionen mit denen des Präsidenten eines Staates, der höchsten Position. Vgl. Silas: *JESUS IS THE UNIQUE SON OF GOD*, <http://answering-islam.org/Silas/sonofgod.htm> (07.10.2012).

<sup>863</sup> Vgl. Horst G. Pöhlmann: *Abriß der Dogmatik*, Gütersloh: Gerd Mohn, 1973, S. 155.

anschließend wieder in die himmlische Gemeinschaft mit Gott dem Vater zurückzukehren.

Viele Muslime im Internet verweigern sich jedoch diesem Textbefund. Pierre Vogel und andere islamische YouTube-Prediger lösen einzelne Textabschnitte der Bibel aus ihrem Kontext heraus, damit sie in ihr islamisches Konzept passen. Andere Bibelstellen werden von ihnen relativiert oder gegeneinander ausgespielt.

Doch für die Verfasser des Neuen Testaments war es keine Schwierigkeit, diese Bibelstellen nebeneinander stehen zu lassen. Ihnen ging es darum, das Wesen Gottes und sein Wirken in ihrem Leben authentisch wiederzugeben, auch wenn sie hierzu den Begriff „Trinität“ nicht benötigten. Die Lehre über den dreieinigen Gott bewerten Christen weltweit als ein hilfreiches Mittel, mit dem das Verhältnis zwischen dem Vater, dem einzigartigen Sohn und dem Heiligen Geist verständlicher wird.

Generell gilt aber, dass das Zeugnis der gesamten Heiligen Schrift das Wesen Gottes in einer Weise offenbart, die durch den menschlichen Verstand nicht völlig erfasst werden kann (vgl. Hiob 42,3; Jes 55,9; Röm 11,33–36). Auch Muslime propagieren, dass Gottes Wesen mit nichts und niemandem vergleichbar ist (vgl. Sure 42,11),<sup>864</sup> und dennoch kritisieren sie, dass das christliche Gottesbild so schwer zu verstehen sei. Daher muss das Wesen Gottes letztlich als eine geistliche Wahrheit verstanden werden, die ohne das Wirken des Geistes Gottes dem Menschen nicht erschlossen werden kann (vgl. Mt 16,17; 1 Kor 2,14–16).<sup>865</sup>

---

<sup>864</sup> „Es gibt nichts, was ihm gleichkommen würde.“ (Sure 42,11b). Im Islam bleibt Gottes Wesen ein Geheimnis. Christen glauben jedoch, dass sich Gottes Wesen in Jesus Christus offenbart hat. Vgl. Schirrmacher: *Der Islam*, Band 2, S. 251.

<sup>865</sup> Vgl. Keller: *Jesus Christus zu Gott*, <http://cms.bibelbund.de/bibelstudien-a-predigten/506-das-verhaeltnis-von-jesus-christus-zu-gott-im-johannesevangelium.html> (20.02.2013).